Nr. 272. — 1902.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: vierteljährlich in Stettin 1 M, auf den deutschen Postanstalten 1 M 10 ₰; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 ₰ mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 ₰, Reklamen 30 ₰.

Stettiner Zeitung.

Mittwoch, 19. November.

Annahme von Anzeigen Breitestr. 41—42 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Bußtag.

„Nichts gelernt und nichts vergessen!" Steht das nicht in Flammenschrift über der inneren Entwicklung so vieler Menschen, ihnen selbst allerdings unbewußt? Darum wird es auch nicht zum mahnenden und dringenden Menetekel. In jedem irdischen Beruf gilt's Tag aus Tag ein hinzuzulernen und zu vergessen, was man thöricht und ungeschickt unternommen. Und beschämend wär's einem Jeden, sich dabei eines traurigen Stillstands und Tiefstands zu rühmen, wie er in diesem Worte liegt: nichts gelernt und nichts vergessen! Mit der Maske bürgerlicher Ehrbarkeit zieht man seine Straße und da drinnen unter dem Brusttuch ist so vieles faul und morsch, kalt und erstorben. Und doch wird jeder Mensch nicht nach dem eingeschätzt, was er ist, sondern wie er ist! Das ist Weisheit auf der Gasse — aber sie muß immer wieder in die Welt hineingerufen werden, weil sie so jämmerlich geringes Verständniß findet. Wollen wir lernen, besser zu werden, treuer und tapferer, hingebender und opferfreudiger, und unsere guten Vorsätze in die That umzusetzen, wollen wir vergessen, was uns wie Hemmschuh und Bleigewicht an die Erde kettet, Selbstsucht und Zorn, Selbstüberhebung und Eitelkeit, so giebt's keinen andern Weg als durch Selbsterkenntniß zur Buße zu kommen. — Buße klingt ja dem modernen Menschen nicht genehm zu Ohren. Aber wenn wir nur ein halbes Stündchen des ernsten Tages ausnutzen, der unser ganzes deutsche Volk zur Buße und Bitte treiben will, wenn wir uns flüchten aus der Brandung des Tages und dem Lärm des Berufs in das stille Kämmerlein der Selbstbesinnung, so würden wir uns wohl bewußt werden, wie viel uns fehlt, wie unser innerer Mensch darben muß, während der äußere seine Tage oft mit Prassen zubringt. Wir stimmen mit ein in die Klagen über den religiös-sittlichen Rückgang weiter Schichten unseres Volkslebens und überhören die Stimme, die wie die Posaune des Gerichts uns zuruft: „Du bist der Mann!" Die Fäden von Sünde und Schuld, von Vergehung und Unterlassung durchziehen unser ganzes Volk — wir alle sind darin gefangen und verhaftet, unübersehbar, unzerreißbar! Alle für einen, einer für alle! Unseres Heilands erste Botschaft lautete: „Thut Buße." Und diese Botschaft gilt auch heute noch mit ihrem heilenden und heiligenden Klang. In die Tiefe hinab! Dann wird dich auch Gott auf die Höhe führen! Das gilt dir, das gilt unserm ganzen Volke.

Zum Attentat in Brüssel.

Der Attentäter Rubino erklärte, daß er ursprünglich den englischen König habe ermorden wollen, doch habe er das englische Volk für zu dumm gehalten, als daß es aus der Ermordung eine Lehre gezogen hätte. Darauf hätte er die Absicht gehabt, seinen eigenen König zu ermorden, doch hätte ihm das Reisegeld nach Italien gefehlt. — Nach einem Telegramm aus Brüssel befand sich unter den für den König eingegangenen Sympathietelegrammen auch ein herzlicher Glückwunsch der Gräfin Lonyay. Der König beharrte aber in seiner ablehnenden Haltung und ordnete an, daß das Telegramm seiner Tochter unbeantwortet bleibe. Diese Anordnung dürfte wenig dazu beitragen, die Sympathien für den König zu vergrößern. — Als dem König von Italien von dem Attentat auf den König Leopold Bericht erstattet wurde, sprach er sich in den bittersten Worten über das Verbrechen aus, das leider wieder von einem Italiener begangen worden und meinte, das müsse doch einmal ein Ende nehmen. — Die gesamte Wiener Presse spricht ihre Genugthuung über das Mißlingen des Attentats aus. Das „Fremdenblatt" schreibt: Die Entrüstung, der die gesamte Brüsseler Presse Ausdruck giebt, werde allenthalben ebenso getheilt, wie die Freude darüber, daß der Mordversuch des Fanatikers mißlungen ist.

Frankreich und Siam.

In der Besprechung, welche gestern in Paris der Vorsitzende der Kolonialkommission der Kammer Etienne mit Delcassé hatte, gab ersterer dem Minister Kenntniß von dem ablehnenden Beschluß der Kommission hinsichtlich des Abkommens mit Siam und betonte die Nothwendigkeit der Aufrechterhaltung eines Zusammengehens der Kommission und des Ministers des Aeußern. Er ersuchte den Minister, entweder neue Verhandlungen mit Siam einzuleiten, um eine Abänderung des Vertrages herbeizuführen, oder doch denselben in der gegenwärtigen Form dem Parlamente nicht vorzulegen und die vorgesehene Frist für die Bewilligung durch die Kammer verstreichen zu lassen. Delcassé erwiderte, er glaube von Siam an Zugeständnissen alles erlangt zu haben, was möglich sei. Der Vertrag von 1893 sei niemals völlig klargelegt worden. Die Spannung der Beziehungen zwischen Frankreich und Siam lasse üble Folgen befürchten. Es sei nothwendig gewesen, der gegenwärtigen Lage ein Ende zu machen. Das neue Abkommen sei für Frankreich sehr vortheilhaft. Siam werde die Anstrengungen anerkennen, die Frankreich bezüglich einer Annäherung gemacht habe, welche Frankreich bedeutende Vortheile bringen werde. In dem Gebiete des Mekong habe Frankreich sich die Kontrolle im vollen Maße gewahrt. Der Minister bekämpfte die von Etienne ausgesprochene Ansicht, daß die Asiaten das Wohlwollen Frankreichs nicht zu würdigen wissen werden, da sie nur die Gewalt anerkannten und daß England, das anders handle als Frankreich, darüber nicht zu klagen habe. Der Minister sagte, er glaube seine Schuldigkeit gethan und seinem Lande einen Dienst erwiesen zu haben. Etienne wird der Kolonialgruppe der Kammer sogleich über die Unterredung Bericht erstatten. Unter Vorbehalt wird versichert, Minister Delcassé sei geneigt, die Einbringung des Vertrages mit Siam im Parlament hinauszuschieben und in neue Unterhandlungen mit Siam einzutreten.

Aus Krügers Lebenserinnerungen.

Die im Verlage von J. F. Lehmann in München erschienenen Lebenserinnerungen des Präsidenten Paul Krüger, von ihm selbst erzählt, bringen in einem Anhang den Wortlaut der Reden und Erlasse des Präsidenten. Dem merkwürdigsten Armeebefehl, den die Kriegsgeschichte kennt, dem Zirkulartelegramm des Staatspräsidenten an die Kriegsoffiziere, aus Machadodorp, 24. Juli 1900, seien hier einige Stellen entnommen. In dem theologisch-militärischen Aktenstück heißt es:

„Aus Ihrem Bericht und verschiedenen anderen Berichten sehe ich, daß der Geist des Unglaubens überall auftritt wie ein brüllender Löwe, um unsere Menschen wankelmüthig zu machen. Brüder, Ihr begreift doch, wenn Ihr den Feind an Euch laßt vorbeigehen und fangt an zu zweifeln, ob Ihr ihn angreifen sollt oder nicht, treibt Ihr die Anderen, die noch zurück sind, im ganzen Lande, wo sie das hören, auch zum Wankelmuth und zum Unglauben; aber wenn Ihr Eure Pflicht thut und den Feind anpackt, wo er kommt, so macht Ihr den Unserigen, die auf den Farmen in der Republik zurückgeblieben sind und das hören, Muth, um auch kämpfen zu helfen, mögen sie und wir auch nur Wenige sein. Denn der Sieg ist nicht in der Hand der Uebermacht, sondern in der Hand des Herrn, und der Herr giebt ihn denen, die in seinem Namen streiten, wenn wir auch noch so Wenige sind. Achtet auf das Wort des Herrn: „Wenn er das Volk verläßt, dann macht er sein Schwert stumpf und ungesegnet" und seht (scil. daß er uns nicht verlassen). Wir sind davon überzeugt, daß der Herr unser Schwert nicht stumpf gemacht hat, sondern im Gegentheil wunderbar gesegnet hat gegenüber dem des Feindes. Wo der Feind uns angreift und Tausende und Tausende von Schüssen auf uns richtet gegenüber den wenigen von uns, treffen unsere wenigen Schüsse doch viel mehr von ihm, als uns die seinigen treffen. Ist es da nicht der Glaube des Unglaubens, der durch die Luft zieht, um uns in Zweifel zu bringen und uns so vor dem Herrn schuldig zu machen und zweifeln zu lassen, daß Alles in der Macht des Herrn steht? Und ist es Euch noch nicht deutlich geworden, daß wir, wie ich in meinem vorigen Satze gesagt habe, in einer Zeit leben, durch die wir im Glauben geprüft werden? Wer feststeht in dem Herrn, kann mit dem Apostel Paulus und mit Timotheus sagen: „Werde nicht muthlos, wenn Du Abtrünnige siehst, denn es muß ein Abfall kommen." Und der Herr Jesus sagt selbst im Matthäus 24, daß Kriege und Gerüchte von Kriegen kommen werden, aber: „Erschreckt nicht, sondern bleibt getreu, denn diese Dinge müssen geschehen." . . . Halte also Muth, du gottesfürchtige Schaar, in deiner Schwachheit wird der Herr seine Kraft beweisen. Auch will ich Euch aufmerksam machen auf die Geschichte des Freiheitskrieges in Amerika, daß sie da als Wenige gegenüber Hunderten und Tausenden streiten mußten, und obwohl ihre Zahl später auf noch nicht 2000 Mann zurückging, siegten sie doch und der Herr gab ihnen ihre Freiheit zurück; nun ist jedem von Euch wie mir bekannt, wie ungerecht und gottlos der Krieg (scil. gegen uns) ist, da wir beinahe in Allem nachgeben wollten, wenn wir nur unsere Freiheit und Unabhängigkeit behalten könnten. Seht Psalm 83, daß der böse Geist der Luft gesagt hat, der wahre Kämpfer, Israel genannt, dürfe nicht bestehen, und der Herr sagt: „Er wird bestehen." Und seht in der Erklärung, die wir an Salisbury geschrieben haben, daß wir nur unsere Unabhängigkeit erhalten wollten. Da antwortete er auch demselben Geist, daß dieses Volk nicht bestehen dürfe, oder um seine eigenen Worte zu gebrauchen: „Ich werde nie zugeben, daß Ihr Volk als Volk bestehen mag." Liebe Brüder, auf Grund von Gottes Wort bin ich dessen sicher, daß der Sieg uns gehört. Doch laßt uns treu bleiben und streiten im Namen des Herrn auf seine Verheißung hin, und ich ersuche, daß die Offiziere diese Kundgebung den Bürgern immer wieder vorlesen. . . ."

Dewet über die Buren.

Am 1. Dezember d. J. wird das Erscheinen eines Buches „Der Kampf zwischen Boer und Brite" im Verlage von Siwinna in Kattowitz und Leipzig angekündigt, in welchem der bekannte Burenführer Dewet seine Erinnerungen niederschreibt. Dies Buch enthält eine gewaltige und jedenfalls Aufsehen erregende Anklage gegen das Burenvolk selbst. Wir haben in Deutschland mit tiefem Mitgefühl den Verzweiflungskampf der kleinen Burenschaar gegen das übermächtige England verfolgt, wir haben uns empört über die Vergewaltigung des freiheitliebenden, sittenreinen und edlen Burenvolkes und waren schließlich der Ueberzeugung, daß jeder Bur eo ipso ein Held und edler Charakter sei. Das Buch Dewets klärt uns darüber gründlich auf! um so theurer. Aber riesengroß und erschreckend verbreitet unter den Buren waren nach der Schilderung Dewets: Unverstand, Feigheit, Disziplinlosigkeit, Untreue und schmählicher Verrath, begangen am eigenen Vaterlande und an den blutsverwandten Stammesgenossen! Ja, wir glauben es den Schilderungen Dewets bei der Lektüre — so schreibt ein „unterrichteter Gewährsmann" —, daß die Burenrepubliken niemals von England vollständig besiegt worden wären, daß sie niemals ihre Unabhängigkeit verloren hätten, wenn es nicht so viele Verräther in ihnen gegeben hätte. Jene schurkischen Buren, die sich in den letzten Stadien des Krieges auf die Seite der Engländer stellten, die dem Feinde als Führer, Rathgeber und Nationalscuts dienten, haben den letzten Widerstand der Burenkämpfer gebrochen, haben ihr Vaterland ins Unglück gebracht. Man wird fast an die Schriften erinnert, die in Preußen nach dem unglücklichen Feldzug und dem unsäglichen Verrath von 1806 veröffentlicht wurden, wenn man das Buch Dewets liest. Auch er hält seinem Volke alle seine Sünden vor. Er schont Niemanden, selbst seinen eigenen Bruder nicht! Es ist ihm darum zu thun, die Wahrheit zu sagen, die reine Wahrheit und nichts anderes! Von sich selbst und von seinen kriegerischen Leistungen spricht er in dem denkbar bescheidensten Tone. Selbst wenn er Episoden schildert, die zu den großartigsten Kriegsleistungen aller Zeiten gehören dürften, tritt er aus seiner bescheidenen Reserve nicht einen Augenblick heraus. Den legendären Nimbus, der sich um ihn und einzelne seiner strategischen Meisterleistungen gebildet hat, zerstört er selbst. Er schildert schlicht und einfach, in ruhigem, gleichmäßigem Tone, nur hin und wieder findet sich ein kurzer, aber aus tiefstem Herzen kommender Aufschrei über den Verlust der Unabhängigkeit, über die schreckliche Verwüstung des Landes, über den schändlichen, schmählichen Verrath der Stammesgenossen.

Ein mysteriöser Raubmord

ist in Athen an Bord des deutschen Kriegsschiffes „Loreley", Kommandant Kapitänleutn. von Reuter, verübt worden, welches zur Reparatur im Piräus liegt und unmittelbar an den Docks festgemacht hat. Die Offiziere und Mannschaften waren, wie das bei größeren Reparaturen üblich ist, ausgeschifft und bis auf die Schiffswache an Land untergebracht worden. Von dieser vier Köpfe starken Wache befanden sich in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag von 12 Uhr ab der Oberfeuerwerksmaat Biedritzki und der Matrose Kohler auf Posten, während die beiden anderen Matrosen (die spätere Ablösung) schliefen. Als etwa 3 Uhr Morgens der Rondeoffizier das Schiff betrat, um die Posten zu revidiren, fand er diese nicht vor und die Ablösungsmannschaften fest schlafend. Verschiedene Anzeichen deuteten auf einen Einbruchsdiebstahl hin, da eine Geheimkiste fehlte. Die Ablösungsmannschaften hatten keinerlei Lärm vernommen. Die sofortige energische Untersuchung, bei der auch ein Taucher mitwirkte, ergab insofern bald ein Resultat, als längsseit des Schiffes die Leiche Biedritzkis mit einer tödtlichen Stichwunde am Halse und bald darauf auch die fehlende Geheimkiste im Wasser aufgefunden wurde. Diese war beschädigt, aber uneröffnet. Trotz eifrigen Tauchens und gleichzeitiger Recherchen am Lande gelang es dagegen bisher noch nicht, die Leiche des gleichfalls verschwundenen Matrosen aufzufinden. Der Verdacht des aller Wahrscheinlichkeit nach versuchten Raubmordes richtet sich gegen einige Werftarbeiter, nach denen eifrigst gefahndet wird. Auch die griechischen Behörden sind in vollster Thätigkeit, um den mysteriösen Raubmord aufzuklären.

Zum Fortbildungsschulwesen.

Ein eigenthümlicher Widerspruch besteht zwischen der Thatsache, daß viele deutsche Regierungen die Lehrer der Volksschulen zwingen, Unterricht an den Fortbildungsschulen zu ertheilen und trotzdem auch nicht das Geringste thun, um sie für diese Aufgabe vorzubereiten. Dieses Verhältniß besteht in allen Staaten, welche die obligatorische Fortbildungsschule auf Grund eines Landesgesetzes besitzen, außerdem auch im Königreiche Preußen. Es beruht in der durchaus richtigen Voraussetzung, daß in der Regel der Volksschullehrer die geeignetste Kraft für die Fortbildungsschule ist. Damit ist aber keineswegs gesagt, daß dieser von vornherein, gewissermaßen von Gottes Gnaden, ein tüchtiger Fortbildungsschullehrer ist. Namentlich seitdem die Fortbildungsschulen sich in den unmittelbaren Dienst des praktischen Lebens gestellt haben, verlangt die Thätigkeit an ihnen ein tieferes Studium, eine sorgfältige und unausgesetzt weiter zu betreibende Vorbereitung. Der Lehrer besitzt zwar in seiner gründlichen Bildung die nöthige Voraussetzung des Gelingens solchen Studiums, aber nicht die Gewähr, vor Irrwegen, vor unsicherem Umhertasten und qualvollem Probiren bewahrt zu sein. Außerdem sind viele Lehrer unmittelbar nach Beendigung ihrer Studien gezwungen, in der Fortbildungsschule sich zu bethätigen, sodaß ihnen irgendwelche Zeit zum tieferen Eindringen in die Sache nicht gelassen ist. Aus allen diesen Gründen ist es nothwendig, daß schon bei der Ausbildung der Lehrer deren einstige Wirksamkeit in der Fortbildungsschule Berücksichtigung findet. Der deutsche Verein für das Fortbildungsschulwesen hält diese Frage für sehr wichtig: er hat sie in Folge dessen im letzten Bande seines „Handbuches" zur öffentlichen Diskussion gestellt. Es wird sehr richtig verlangt, daß mit jedem Lehrerseminare eine Uebungs-Fortbildungsschule verbunden wird, daß der Methodik der Fortbildungsschule besondere Aufmerksamkeit gewidmet, und daß der Inhalt des Unterrichtes der Lehrerseminare eine Ergänzung erfährt. Wir billigen es vollständig, daß die Volkswirthschaftslehre als Unterrichtsgegenstand für das Seminar gefordert wird. Die Zöglinge der Fortbildungsschulen stehen bereits unter dem Einflusse nationalökonomischer Gesetze. Deutet diese der junge Mensch falsch, so hat er die Folgen seiner Unkenntniß vielleicht durch das ganze Leben hindurch zu tragen. Volkswirthschaftliche Gesetze sind eben unbarmherzig. Solchen Schaden zu verhüten, muß der gesamte Unterricht der Fortbildungsschule von gesundem volkswirthschaftlichen Geiste durchdrungen sein. Jede Unterrichtsstunde giebt Gelegenheit, wichtige Grundsätze dieser Art in den Schülern sicher zu stellen. Die Thätigkeit des Lehrers wird weiter nur dann eine erfolgreiche sein, wenn der Lehrer die heimische Produktion in ihrer Eigenart genau kennt und wenn er namentlich die Arbeit seiner Schüler im vollen Umfange zu beurtheilen weiß. Der Lehrer der Fortbildungsschule muß volkswirthschaftlich richtig denken, sodaß er das Ringen und Schaffen seiner Mitmenschen und seiner Schüler klar zu erkennen vermag. Die jetzigen Seminare schicken die Lehrer zumeist als vollkommen weltunkundige Leute hinaus in das Leben, die allen praktischen Dingen vollständig fremd gegenüberstehen. Namentlich im Interesse der Fortbildungsschule ist dies schwer zu beklagen. Volkswirthschaftlicher Geist muß darum auch in die Seminare eindringen und muß dem Unterrichte in den für die Praxis des Lebens wichtigen Lehrfächern die Richtung bestimmen. Nothwendig ist auch, die zukünftigen Lehrer auf Ausflügen in die Arbeitsstätten der schaffenden Menschen mit der Produktion, ihrem Verlaufe, ihren Schwierigkeiten und Zielen möglichst genau bekannt zu machen. Wenn außerdem in jedem Seminare Sammlungen angelegt werden, welche die Rohstoffe, die Produkte in allen Stadien ihrer Entstehung, die Werkzeuge, Modelle der Maschinen 2c. enthalten, die in der heimischen Produktion in Frage kommen, so wird in den künftigen Lehrern mit Leichtigkeit ein lebhaftes Interesse für die Erwerbsthätigkeit der Menschen erweckt werden. Alles aber muß hinauslaufen auf die Verwirklichung der Hauptforderung: „Lernt volkswirthschaftlich richtig zu denken!"

Aus dem Reiche.

Die Kaiserin ist gestern Nachmittag mit den beiden jüngsten Kindern von Plön nach Berlin abgereist. — In Wiesbaden ist der Generalleutnant z. D. Burkhard v. Schmeling im 80. Lebensjahre gestorben. Derselbe war ein geborener Pommer, er erblickte am 29. Januar 1823 zu Stargard das Licht der Welt. — Den unermüdlichen Eifer, mit dem sich der verewigte Heinrich Rickert der Interessen der Schule und der Lehrer jederzeit angenommen hat, kennzeichnet der Generalsekretär der Ge-

---

Ungleiche Brüder.

Original-Roman von Irene v. Hellmuth.

[10] Nachdruck verboten.

„Aus dem dummen Ding, der Auguste, wurde ich nicht klug. Es soll heute Nacht gebrannt haben? Wo, konnte sie nicht sagen, sie hat nichts gehört, versicherte sie. Niemand hat etwas wahrgenommen. Es muß also ziemlich entfernt gewesen sein?"

„Doch nicht so sehr. Du kennst doch die alte Miethskaserne an der Ecke der Wassergasse? Ein schwarzes, hohes Haus mit spitzem Giebel. Zu retten war ja an dem nur aus Fachwerk bestehendem Gerümpel nichts mehr. Aber das arme Mädchen wäre mitsamt dem alten Vater beinahe ums Leben gekommen. Darum nahm ich mich der Beiden, die nur über das Dach des Nachbarhauses gerettet werden konnten, hülfreich an."

„An der Ecke der Wassergasse sagst Du?" rief Heinz lebhaft.

„Ja, — fällt Dir dabei etwas auf?"

„Allerdings."

„Was denn?"

„Hm," machte Heinz. „Ich begegnete an verschiedenen Abenden einer jungen, und wie mir schien, sehr hübschen Dame, deren graziöser Gang mir zuerst auffiel. Ich konnte zwar nicht viel von ihr sehen, nur ließ sich erkennen, daß sie von zierlicher Figur und sehr schlank war. Ich hätte gern gewußt, wer und was sie war, denn sie interessirte mich ungemein, ich weiß selbst kaum, weshalb. Ich konnte mir nicht denken, was das junge Mädchen noch so spät auf der Straße zu suchen hatte. Absichtlich ging ich deshalb stets um dieselbe Zeit durch die Kreuzgasse, wo sie mir auch regelmäßig begegnete. Gestern Abend hatte ich nun bei einer Laterne Posto gefaßt und wartete. Als die Unbekannte daher kam, warf sie einen scheuen, ängstlichen Blick auf mich, ich konnte beim Schein der Laterne deutlich wahrnehmen, daß sie ein reizendes Gesichtchen und ein paar wundervolle Augen hatte. Das fesselte mich sofort, ich ging ihr nach, denn ich wollte wissen, wo sie wohnte. Sie lief so rasch, daß ich nur mit Mühe zu folgen vermochte. Dann sah ich sie in dem Hause verschwinden, das nun abgebrannt ist. Ich vermuthe, daß es dieselbe Dame ist, die Du in Deinem Tuskulum einquartiert hast, ich werde die zierliche Gestalt, die dunklen Augen sofort wieder erkennen; aber dann sorge dafür, daß wir die junge Dame bald wieder los werden; denn ein Mädchen, das täglich zu später Abendstunde sich noch allein auf der Straße befindet, ist nach meiner Ansicht nicht werth, von Dir beschützt zu werden."

„Du solltest vorsichtiger in Deinem Urtheil sein, Heinz," fiel Eugen erregt ein. „Wenn Du das Mädchen siehst, wird es Dir sofort klar, daß Du es mit einem Wesen zu thun hast, dem die Unschuld und Reinheit auf die Stirn geschrieben steht. Diese Augen täuschen nicht, sie blicken wie die eines Kindes. Selbst wenn Du mir noch andere Beweise brächtest, würde ich nichts Nachtheiliges von dem Mädchen glauben."

„Alle Wetter, — Eugen, Du wirst ja ganz warm," lachte Heinz, und musterte den Bruder mit scharfem Blick. „Ei, wer hätte Dir so etwas zugetraut! Schau, schau, Du machst mich aber wirklich neugierig!"

„Ich bitte Dich ernstlich, Heinz, treibe kein freventliches Spiel mit diesem unschuldigen Kinde. Das Mädchen ist noch so jung, und es wäre unverantwortlich, wolltest Du der Kleinen den Kopf verdrehen. Ich muß nun ins Komtoir, die Füße sind mir ganz kalt geworden in dem Schnee."

„Sei unbesorgt," gab Heinz lachend zurück, „ich werde Deiner zarten Blume kein Leid thun, sondern sie nur verstohlen aus der Ferne betrachten. Du kannst also ganz ruhig sein! Wer weiß, als was sich das unschuldige Kind entpuppt."

Sie trennten sich. Während der Aeltere den Weg nach der Fabrik einschlug, stand der Jüngere und schaute ihm nach.

„Der wird doch keine Dummheiten machen, — das fehlte gerade noch," brummte Heinz. „Ich glaube gar, er ist verliebt. Es sieht mir gerade so aus. Da heißt es: Aufpassen! Wenn Eugen einmal ernstlich liebt, so ist es fürs ganze Leben. Er ist anders als ich. — —

III.

Die Worte, die Heinz am Morgen über das Mädchen gesprochen, wollten Eugen den ganzen Tag nicht aus dem Kopf. Im Grunde konnte es ihm doch gleichgültig sein, wer und was das Mädchen war, das er aus Barmherzigkeit aufgenommen. Vater und Tochter würden eine kurze Zeit hier wohnen, dann bezogen sie ein anderes Quartier und er sah sie vielleicht niemals wieder. Und dennoch quälte ihn ein unbestimmtes Gefühl, das noch verstärkt wurde, als ihm Heinz bei Tische zuraunte: „Ich wette meinen Kopf, das Mädchen ist dasselbe, das mir Nachts begegnete."

Die Nachmittagsstunden verbrachte Eugen in angestrengter Arbeit, dennoch schien sich die Zeit endlos zu dehnen. — — —

Violetta hatte unterdessen das reizende Haus einer genauen Besichtigung unterzogen. Sie beneidete die Menschen, die hier wohnen durften und all die Herrlichkeiten ihr eigen nannten. Wie schön war es hier! Ohne gerade besonderen Luxus zu zeigen, war doch alles so gediegen, so echt bürgerlich und gemüthlich. Im oberen Stockwerk standen auf dem geräumigen Flur hohe, eichene, alterthümliche Schränke, die Violetta gar zu gern geöffnet hätte, um ihren Inhalt zu mustern. Mehrere Zimmer reihten sich aneinander. Links befand sich ein großes, helles Gemach, das wohl bei verschiedenen Festen als Tanzsaal benützt wurde, denn von der Decke herab hing ein mächtiger Kronleuchter. Die eine Ecke barg ein altes Klavier, das einer längst vergangenen Zeit angehörte, während an den Wänden entlang nur hohe, lederbezogene Stühle standen. Sonst war das Gemach ganz leer. Der Plafond war bemalt mit pausbäckigen Amoretten, die ein breites Band in den Händen hielten, — „vivat laetitia!" stand in großen Buchstaben darauf. Violetta nahm sich vor, Eugen Mertens nach der Bedeutung dieser Worte zu fragen.

Sie fühlte wieder den heißen Wunsch in sich aufsteigen, für immer hier wohnen zu dürfen, wo es ihr so gut gefiel. Ein Schauder durchrieselte ihren Körper, wenn sie ihre vorige Wohnung mit dieser hier verglich, wenn sie daran dachte, daß sie binnen Kurzem vielleicht wieder in solch elendem, feuchten Loch hausen mußte. Was blieb ihr denn auch anderes übrig? Es war nun einmal ihr Loos, von einem Ort zum andern zu ziehen. Warum erschien ihr dies nun mit einem Male so entsetzlich schwer.

Eine träumerische Stimmung war über sie gekommen. Sie saß, die Hände gefaltet, am Fenster, und blickte hinaus in den verschneiten Garten. Plötzlich fiel ihr ein, daß für den Nachmittag eine Probe angesetzt war für ein großes Ballet im Zirkus, bei dem auch sie auf Wunsch des Direktors mitwirken sollte. Es war die höchste Zeit, fortzugehen, wollte sie nicht als unpünktlich erscheinen. Eilig ordnete sie das Haar und bürstete ihren Anzug, dessen Aussehen bei dem Brand und dem schauerlichen Abstieg über das Dach nicht eben gewonnen hatte. Glücklicherweise hatte er keinen weiteren Schaden genommen. Es war gegenwärtig der einzige, den sie besaß, konnte also durch keinen andern ersetzt werden. Auch der Mantel war in der raucherfüllten Stube zurückgeblieben, so daß sie gezwungen war, bei der bitteren Kälte ohne schützende Hülle auszugehen. Sie überzählte sorgsam ihre Ersparnisse und überlegte, ob sie die Ausgabe für einen neuen Mantel wagen könne. Es mußte jetzt so vieles angeschafft werden an Wäsche und Kleidern, daß sie sehr haushälterisch mit dem Gelde umzugehen genöthigt war.

Eilig verließ sie dann das Haus. Es war ein weiter Weg bis zum Zirkusgebäude, und sie hatte wenig Zeit übrig. Kaum einen Blick warf sie auf die prächtigen Schaufenster der großen Kaufläden, an denen sie vorüberkam. In den Hauptstraßen wimmelte es von Passanten und Fuhrwerken aller Art, so daß sie Mühe hatte, vorwärts zu kommen. Mit den ihr eigenen graziösen Bewegungen eilte sie dahin. Doch plötzlich stockte ihr Fuß, wie angewurzelt stand sie still, während das liebliche, junge Gesicht tief erblaßte. Ihre großen, schwarzen Augen starrten immer auf einen Punkt.

Dort, im Schaufenster eines Zigarrenladens war ein großes Bild von ihr ausgestellt, das sie in engem Kostüm zeigte, wie sie am Trapez „arbeitete". Das Herz begann ihr stürmisch zu klopfen, angstvoll betrachtete sie das Bild, und dachte dabei an ein paar ernste, strenge Augen, die sie vorwurfsvoll prüften. Wie häßlich, wie abstoßend wirkte das Bild. Was würde Eugen Mertens sagen, wenn er es sähe? Sicher mußte er Abscheu empfinden vor dieser Schaustellung ihrer Person. Aber er durfte es nicht sehen, — er durfte nicht! Es mußte entfernt werden, — sofort.

(Fortsetzung folgt.)

sellschaft für Verbreitung von Volksbildung, J. Tews, in einem Charakterbilde Rickerts, das er in der „Pädag. Ztg.“ entwirft, in folgender Weise: „Rickert hat für den Lehrerstand so viel gearbeitet, wie wenige seiner Kollegen. Wer öfter im preußischen Abgeordnetenhause war, wird wissen, wie häufig er mit dem Kultusminister und den Geheimräthen persönlich konferirte. Dann handelte es sich gewöhnlich um irgend welche Anliegen, die er vorbrachte. Wenn eine Sache sich auf diesem Wege zum Besten seines Klienten erledigen ließ, so brachte er sie ohne dringende Gründe im Hause nicht vor. Ich habe ihn oft bedauert, wenn er mir die Stöße von Lehrerbriefen zeigte, die während der Landtagssession bei ihm eingingen, und ich glaube nicht, daß er auch nur einen unbeantwortet gelassen und nicht für jeden Bittsteller gethan hat, was möglich war. Er gehörte zu den Männern, die ihr Bestes für die Volksschule eingesetzt haben....“ — Der Preis aus der Dr. Hugo Raußendorff-Stiftung, den der Rentner Hugo Raußendorff zu Charlottenburg anläßlich seines 70. Geburtstages und zum Andenken an seinen einzigen Sohn, den verstorbenen Gerichtsassessor bei der kgl. Akademie der Künste zu Berlin gestiftet hat, kommt heute erstmalig zur Verleihung. Der Preis besteht in 1500 Mark zur weiteren künstlerischen Ausbildung des Siegers und ist in diesem Jahre für Maler aller Fächer bestimmt. Es hatten sich zehn jüngere Maler um den Preis beworben, welcher dem 21jährigen Maler Wilhelm Lindner aus Berlin zuerkannt wurde. — Daß die Stadtgemeinde Berlin auch beträchtliche Steuern an andere Gemeinden zu zahlen hat, dürfte nicht allgemein bekannt sein. Unter Anderem hat Berlin an Schmargendorf über 30 000 Mark, an Boxhagen-Rummelsburg über 25 000 Mark, an Friedrichshagen über 22 000 Mark, an Treptow und Wilmersdorf je 13 000 Mark, an Tegel über 31 000 Mark, an Lichtenberg über 16 000 Mark, an Charlottenburg 17 000 Mark, an Rixdorf 5000 Mark u. s. w. zu zahlen. — Die in Dortmund erscheinende „Arbeiterzeitung“ wurde gestern Abend in Essen beschlagnahmt wegen des aus dem „Vorwärts“ wiedergegebenen Artikels „Krupp auf Capri“. — Der Landtag von Meiningen beschloß einstimmig die Aufhebung des ersten Paragraphen der Verfassung und damit die Abschaffung des Huldigungseides der Bevölkerung.

Deutschland.

Berlin, 18. November. Auf dem Schlußstein in der Wandelhalle des Reichstagshauses wird, wie man weiß, ein Standbild Kaiser Wilhelms I. sich erheben. Prof. Pfuhl hat das Werk im großen Gipsmodell vollendet, und zur Ausführung ist ein erlesener Marmorblock aus Sarravezza im Gewicht von 360 Zentnern beschafft. Ehe jedoch die Bearbeitung in Angriff genommen wird, will der Künstler demnächst das fertige Gipsmodell noch probeweise an Ort und Stelle auf ein Holzpostament setzen, um die Wirkung der Figur eingehend in dem Raume, für den sie bestimmt ist, zu ermessen. Das Standbild zeigt den Kaiser im kraftvollen Greisenalter, etwa in der Zeit von 1871; er trägt die reichgestickte Infanterie-Generalsuniform und darüber den Ordensmantel vom Schwarzen Adler; die rechte Hand stützt sich auf die Reichsverfassung, die auf einer runden Säule ruht. Der Kaiser erscheint entblößten Hauptes und in einer Haltung voll Würde. Die Figur ist 3,20 Meter hoch; der ebenfalls in Marmor auszuführende Sockel erhält eine Größe von etwa 2¼ Mtr.

— Die polnischen Vorbereitungen für die Neuwahlen in den gemischtsprachigen Provinzen des preußischen Staates sind bereits in vollem Gange. Das „Provinzial-Wahlkomitee des Großherzogthums Posen“ hat einen Wahlaufruf an die Kreiskomitees und Unterkomitees erlassen, in dem zur Vornahme der Wahlvorarbeiten aufgefordert, die Anwerbung neuer, williger Mitarbeiter für die Agitation und die Aufbringung genügender Mittel zur Durchführung einer „systematischen und erfolgreichen Wahlagitation“ den Komitees zur Pflicht gemacht wird. In welcher Weise diese Agitation für die Wahl polnischer Kandidaten im Einzelnen gehandhabt werden soll, schreibt der Aufruf in folgenden Leitsätzen vor: „Alle von Polen bewohnten Ortschaften müssen der Reihe nach durchgenommen werden, der Grad ihrer politischen Bildung, ihres Nationalbewußtseins und ihrer erwerblichen Abhängigkeit von den Fremden (!) muß geprüft werden, um entsprechend dem Bedürfnisse die geeignete Art des Verfahrens zu organisiren. In besonderen Schutz müssen diejenigen polnischen Wähler genommen werden, welche, in nationaler Hinsicht passiv, ihrer Bürgerrechte nicht bewußt, unter dem Einflusse fremder Brodherren bleiben. — Der Aufruf bezeichnet sodann die Veranstaltung zahlreicher Orts- und Parochialversammlungen als den sichersten, zum Ziele führenden Weg, besonders da, wo die polnische Bevölkerung von fremdem Einfluß bedroht sei. Bemerkenswerth ist bezüglich der Aufbringung der Wahlfonds die Mittheilung, daß bisher diese freiwilligen Beiträge nur von der Geistlichkeit und dem Adel gezahlt worden sind. Diesmal sollen auch die breiteren Volksschichten angehalten werden, Geld zu Wahlzwecken herzugeben, denn „vom Adel und den Geistlichen allein könne man nicht Alles verlangen“.

Ausland.

In **Pest** erklärte im Abgeordnetenhause Ministerpräsident v. Szell in Beantwortung einer Interpellation Visontai über den Mädchenhandel, daß bezüglich des vom Interpellanten erwähnten Falles eines Transportes von 40 ungarischen Mädchen, die unter Vorspiegelung eines ehrlichen Erwerbes zu unsittlichen Zwecken nach Hamburg gebracht worden seien, eine strenge Untersuchung eingeleitet sei. Auch werde die demnächst ins Leben tretende Neuorganisation der Grenzpolizei künftighin solche Fälle unmöglich machen.

Wie aus **Brüssel** gemeldet wird, wird Donnerstag Vormittag die Leiche des Burengenerals Lukas Meyer vom Kirchhof Irelles nach Antwerpen gebracht, um nach Transvaal eingeschifft zu werden. Frau Meyer begleitet die sterblichen Reste ihres Gatten nach Afrika.

In Brüssel wurde durch einen Mißgriff der Polizei das englische Parlamentsmitglied Keir Hardie verhaftet.

Aus **Madrid** meldet die „Frkf. Ztg.“: Die Polizei fand in einem Landhause in Cornella bei Barcelona 33 Remington-Gewehre und 6000 Patronen, die den Karlisten gehören. Die Regierung vermuthet eine weitverzweigte Organisation. Einige Verhaftungen wurden vorgenommen, zahlreiche stehen bevor.

In **Windsor** traf König Eduard gestern Abend 7 Uhr ein und erwartete auf dem Bahnhofe den König von Portugal, der eine Viertelstunde später ankam. Er war Nachmittags, von Calais kommend, in Dover eingetroffen, wo eine Ehrenwache am Landungsplatz aufgestellt war, und mit Sonderzug nach Windsor weitergefahren. Beide Herrscher begrüßten sich aufs herzlichste und begaben sich in das Schloß.

Provinzielle Umschau.

In **Greifswald** ist gestern Nacht der Geh. Medizinalrath Prof. Dr. Leonhard Landois nach längerer Krankheit an Brustfellentzündung verstorben; derselbe hat in Greifswald seine Studienzeit verlebt, ist dort promovirt worden und hat bei der Universität Greifswald seit dem Jahre 1862 als akademischer Lehrer gewirkt. — Die Stadtverordneten in **Kammin** haben jetzt den aufs neue vorgelegten Magistratsantrag, betreffend Verkauf des Soolbades an den Kreis, mit 11 gegen 10 Stimmen wiederum abgelehnt. — Ueber das Vermögen des Kaufmanns Fritz Kosbab zu **Stolp** ist das Konkursverfahren eröffnet. Der Streik der Tischler in Stolp ist nun nach 13wöchentlicher Dauer für beendet erklärt; die Arbeit ist unter den alten Bedingungen wieder aufgenommen worden. — In **Schwedt** a. O. feierte dieser Tage der Schuhmachermeister Louis Haebecke ein dreifaches goldenes Jubiläum: das 50jährige Ehe-, Meister- und Bürgerjubiläum.

Kunst und Literatur.

Ein vaterländisches Gedenkbuch von Gotthold Klee, welches soeben im Verlag von Otto Spamer in Leipzig erschienen ist, verdient volle Beachtung, es ist: **Friedrich der Große.** Die Geschichte seines Lebens erzählt für Jugend und Volk mit mehr als 100 Abbildungen (geb. 7,50 Mark). Ein echtes Volks- und Familienbuch, das in spannender, farbenreicher Schilderung ein durchaus getreues Gemälde von der gewaltigen Persönlichkeit, all den ruhmvollen und segensreichen Thaten und dem ganzen Zeitalter des großen Königs mit dem wärmsten Herzensantheil, aber ohne alle Schönfärberei entwirft, wird hier der deutschen Leserwelt dargeboten. Vorausgeschickt ist zum Zwecke tieferen Verständnisses der wunderbaren Erscheinung Friedrichs ein Blick auf die alte brandenburgisch-preußische Geschichte, wobei die Gestalten des Großen Kurfürsten und Friedrich Wilhelms I. besonders plastisch wirksam hervortreten. Die unendlich reiche anekdotische Ueberlieferung hat der Verfasser in ihrer hohen Bedeutung wohl zu würdigen gewußt und diesen kostbaren Schatz des deutschen Volkes in geschickter Weise zum Schmucke seiner Erzählung verwerthet. Eine große Anzahl authentischer Abbildungen in vorzüglicher Ausführung erhöhen den Werth des Buches, das für Jugend und Volk eine anziehende Lektüre bildet und ein Vorbild von Thatkraft und Vaterlandsliebe aufstellt, wie es besser nicht gedacht werden kann, das geeignet ist, dem deutschen Volke das Bild eines erleuchteten Fürsten, der mit weitem Blick und kühner That Preußens Größe begründet und damit auch die Grundlage für Deutschlands Einigung geschaffen hat, lebendig zu erhalten.

Die von der Langenscheidt'schen Verlagshandlung Berlin SW. 11 herausgegebenen **Unterrichtsbriefe zum Selbststudium** nach der Methode Toussaint-Langenscheidt sind für das Selbststudium der Russischen Sprache bald bis zum 20. Brief, enthaltend die 39. und 40. Lektion, vorgeschritten, während für das Selbststudium der Spanischen Sprache die 25. Lektion erschienen ist. Zu letzteren Briefen bringt eine Beilage Konjugationsmuster für alle Zeitworte der Spanischen Sprache.

Ob man Anhänger oder Gegner der Feuerbestattung ist, man wird gern über den Stand der Feuerbestattung, über Vortheile und Nachtheile, sowie vor Allem über den Apparat derselben genaue Kenntniß haben wollen. Solche giebt eine soeben in 4. Auflage erschienene Schrift: „**Die Leichenverbrennung und der Feuerbestattungsapparat in Gotha**“ von H. Wettig (Gotha, Richard Schmidt's Verlag, Preis 1 Mark). Einer darin enthaltenen Statistik über die Thätigkeit des Apparates entnehmen wir, daß in Gotha seit dem Jahre 1878 bis Ende 1901 die Einäscherung von insgesamt 2700 Leichen stattgefunden hat, von denen 208 auf das Ausland und 2492 auf das deutsche Reich entfielen. Das Ausland ist vertreten durch Amerika mit 13, Belgien mit 1, England mit 3, Frankreich mit 2, Holland mit 25, Oesterreich-Ungarn mit 149, Rußland mit 3, Schweden mit 10 und die Schweiz mit 3 Leichen.

Der mündliche Vortrag. Ein Lehrbuch für Schulen und zum Selbstunterricht von Roderich Benedix. Erster Theil: Die reine und deutliche Aussprache des Hochdeutschen. Neunte Auflage. (In Orig.Lb. 1 Mark 50.) Verlag von J. J. Weber in Leipzig. Die wesentlichsten Erfordernisse eines guten Vortrags sind: Deutlichkeit und Reinheit der Aussprache; richtige Betonung der einzelnen Silben, Wörter und Sätze; Schönheit des Vortrags. Der vorliegende erste Theil des „Mündlichen Vortrags“ von R. Benedix behandelt die reine und deutliche Aussprache des Hochdeutschen und dürfte auch für höhere Klassen der Elementarschulen und untere der Gymnasien und Bürgerschulen geeignet sein. Auch zum Selbstunterricht bietet er Anhalt. — In demselben Verlag erschien: **Die ästhetische Bildung des menschlichen Körpers** von Oskar Guttmann. Dritte verb. Aufl. Mit 98 Textabbildungen. (In Orig.-Lb. 4 Mk.) In dem vorliegenden Lehrbuch zum Selbstunterricht für alle gebildeten Stände, insbesondere für Bühnenkünstler, gehen der Mimik Kenntniß der menschlichen Anatomie und Physiologie, pädagogische und ästhetische Gymnastik voraus. Da die Kenntniß der Tanz- und Fechtkunst zur Erreichung der körperlichen Bildung unerläßlich ist, so hat der Verfasser die Grundsätze beider mit aufgenommen, sowie eine Abhandlung über die Prinzipien der Bekleidung folgen lassen und zum Schlusse die Anwendung der Regeln für das bürgerliche Leben und den Salon in einem besonderen Abschnitt behandelt.

Gerichts-Zeitung.

— In **Altona** fand vor dem Landgericht die Verhandlung gegen eine aus acht wiederholt vorbestraften schweren Verbrechern bestehende Bande statt, deren Häuptling der 30jährige Schiffbauer Karl Sturm aus Riga war, und bei welcher es zu geradezu unerhörten Scenen kam. Wie dem „B. L.-A.“ berichtet wird, hatte Sturm, ein gefährlicher Bursche, der Ende vorigen Jahres aus dem Glückstädter Zentralgefängniß ausgebrochen und mit seinen Raubgefährten der Schrecken der ganzen Provinz Schleswig-Holstein geworden war, wiederholt erklärt, er werde die Richter und den Staatsanwalt in der Verhandlung „verprügeln“. „Als Schaf gehe ich hinüber (vom Gefängniß in den Verhandlungssaal), als Wolf kehre ich zurück,“ waren seine Worte, als er in das Gerichtsgebäude transportirt werden sollte. Da man es nicht darauf ankommen lassen durfte, ob Sturm seine Drohung ausführen würde, was bei seinem rabiaten Wesen und seinen herkulischen Körperkräften nicht ausgeschlossen erschien, so wurde er an Händen und Füßen gefesselt dem Gerichtshofe vorgeführt. Neben dem Angeklagten nahm ein Riese in Schutzmannsuniform Platz, und um die Anklagebank herum waren fünf weitere hünenhafte Polizeibeamte postirt. Zu weiterem Schutze des Gerichtshofes waren noch zwei Kriminalbeamte und mehrere Gefangenentransporteure anwesend. Da unter diesen Umständen es für den gewaltthätigen Angeklagten aussichtslos war, seinen Drohungen gegen den Gerichtshof die That folgen zu lassen, entschädigte er sich durch Beschimpfungen und Verhöhnung aller an der Verhandlung betheiligten Personen, der Richter, des Staatsanwalts, der Zeugen und Sachverständigen. Den keine Miene verziehenden Vorsitzenden, Landgerichtsdirektor Dr. Lembke, und den Staatsanwalt Rothardt belegte er stets mit wüsten Schimpfereien. Ferner sang er in der Verhandlung bekannte Gassenhauer und dazwischen Kommerslieder in verschiedenen Tonarten. Besonders erbost war Sturm auf den Sachverständigen, Gerichtsarzt Dr. Neidhardt, der ihn für geistig völlig zurechnungsfähig erklärt hatte, als Sturm im Gefängniß den wilden Mann spielte. Als ein der Verhandlung zuhörender Rechtsanwalt in Talar und Barett erschien, rief der Angeklagte: „Sieh, der Todtengräber ist auch da!“ Trotzdem beließ das Gericht den Verbrecher im Saale und führte kaltblütig und mit bewundernswerther Geduld die Verhandlung ihrem Ende zu. Als der Staatsanwalt gegen die ganze Bande, deren Strafthaten sämtlich unschwer erwiesen wurden, im Ganzen 51 Jahre Zuchthaus beantragte, wurde Sturm rasend und tobte schimpfend. Das Gericht folgte in fast allen Punkten dem Antrage des Staatsanwaltes. Sturm erhielt die höchste zulässige Freiheitsstrafe von 15 Jahren Zuchthaus. Die Verhandlung hatte neun Stunden gedauert. Während dieser Zeit hat der tobende Verbrecher keine fünf Minuten Ruhe gehalten. Da im Zuhörerraum nur „Kriminalstudenten“ erschienen waren, die den unerhörten Excessen des Sturms Beifall klatschten, wurde die Oeffentlichkeit kurz nach Beginn der Verhandlung ausgeschlossen.

Flensburg, 17. November. Die Berufung des Hofbesitzers Finnemann-Stubbum gegen das Urtheil des Schöffengerichts Hadersleben, welches ihn wegen unerlaubter Rückkehr aus Dänemark zu 1 Tage Haft verurtheilte, wurde von der hiesigen Strafkammer verworfen. Die Ausweisung Finnemanns, welcher ein Optantensohn ist, hat damit Rechtskraft erhalten.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 18. November. Die „Ostsee-Zeitung“ macht den verunglückten Versuch, die Herren **Manasse** und **Lippmann** von den ihnen durch Herrn Dr. Graßmann gemachten Vorwürfen rein zu waschen. Beginnen wir einmal mit Letzterem. Die „Ostsee-Zeitung“ muß **zugestehen**, daß Herr Lippmann allerdings einmal in der Stadtverordnetenversammlung Geld gesammelt hat und zwar „für die Familien der in Belgien bei ihrer Demonstration für das allgemeine Stimmrecht erschossenen Arbeiter“. Sehen wir uns diese Worte der „Ostseeztg.“ einmal näher an. Die „Demonstration“ war thatsächlich **Aufruhr**, die angeblichen „Arbeiter“ waren thatsächlich die **sozialdemokratische Partei**. Die „Ostseezeitung“ findet es allerdings ziemlich natürlich, daß letztere Forderungen, die sie auf gesetzlichem Wege nicht durchsetzen konnte, **gewaltsam im Straßenkampfe** zu erreichen suchte. Hier scheidet sich eben unsere und die gesamte bürgerliche Auffassung von derjenigen der Herren Braesel u. s. w. Wir meinen, daß jeder Partei unbenommen ist, auf gesetzlichem Wege anzustreben, was sie will. Wenn die „Ostseezeitung“ aber über ein solches gewaltsames Vorgehen auf der Straße kein Wort des Tadels findet, so **zeigt sie eben damit am besten, welche große Kluft die Herren Braesel, Lippmann u. s. w. von den übrigen bürgerlichen Parteien trennt, und wie nothwendig es gewesen ist, den Wählern darüber die Augen zu öffnen.** Und wenn die „Ostseezeitung“ ferner schreibt, man müsse doch mit den Wittwen und unschuldigen Waisen inniges Mitleid empfinden und nur dieses Mitleid habe Herr Lippmann bethätigt, so wollten wir das „gute Herz“ des Herrn Lippmann gar nicht bezweifeln. Wir meinen aber, daß es doch auch in Stettin Elend genug giebt, in denen sich das gute Herz desselben vollständig hätte bethätigen können, und daß es nicht nöthig gewesen wäre, damit nach Belgien zu gehen und andere gleichfalls dazu zu überreden. Aber selbst wenn Herr Lippmann gerade den Belgiern etwas zukommen lassen wollte, kann es ihm doch nicht unbekannt sein, daß es in Brüssel einen deutschen Gesandten und außerdem auch noch eine Gemeindevertretung giebt, welche seine Wohlthat an die wirklich bedürftigen Wittwen und Waisen gewiß gerne vertheilt hätten. Statt dessen hat Herr Lippmann den gesammelten Betrag einfach an die hiesige Sozialdemokratie abgeführt. Ob er von der letztern Absicht den übrigen Theilnehmern an der Sammlung etwas mitgetheilt hat, möchten wir denn doch bezweifeln; ebenso ob die von ihm bevorzugte Sozialdemokratie denn wirklich auch die richtige Stelle war, die Wohlthat sachgemäß zu vertheilen! Aber Herr Lippmann und die Sozialdemokratie ziehen sich eben an — wie der Magnet das Eisen.

Nicht besser steht die Entschuldigung des Herrn Manasse. Auch Herr Manasse soll selbstverständlich nur bei einer „einzigen“ Abstimmung ganz „zufällig“ nicht im Saale anwesend gewesen sein; auf die Abstimmung wäre es gar nicht angekommen, die von den Sozialdemokraten ausgeübte Kontrolle, der Herr Manasse zum Opfer fiel, hätte nichts zu sagen u. s. w. Es ist nur schade, daß es ein so **wesentlicher** Antrag der Sozialdemokraten war, der zur Debatte stand, **vielleicht der wichtigste sozialdemokratische Antrag der ganzen letzten Session und dicht vor den Wahlen zur Agitation eingebracht.** Denn der Antrag bezweckte nichts anderes, als mit der Ausschließung aller Lieferanten, welche nicht die mit der Gehülfenschaft vereinbarten Lohn- und Arbeitsbedingungen annehmen, von sämtlichen städtischen Lieferungen die **Unternehmer geradezu zu zwingen, die von den Gehülfen bez. Arbeitern aufgestellten Lohn- und Arbeitsbedingungen widerstandslos annehmen zu müssen.** Wenn an einem solchen Tage, wo sich ein Hauptkampf zwischen den sozialdemokratischen und bürgerlichen Elementen in der Stadtverordnetenversammlung abspielt, Jemand „zufällig“ abwesend ist, so ist das nicht, wie wenn ein Schüler schwenzt, sondern wie wenn ein Soldat am Tage der Schlacht nicht auf seinem Posten ist. Wir haben nie verlangt, daß irgend ein Stadtverordneter gegen jeden Antrag der Sozialdemokraten stimmen solle, wo aber Anträge zur Debatte stehen, in denen sich der **ganze Gegensatz** der sozialdemokratischen und bürgerlichen Anschauungen abspiegelt, verlangen wir, daß **jeder** auf seinem Posten bleibt und daß die Kinder nicht noch etwa auf den Straßen singen:

„Haben Sie nicht Manasse'n gesehn?
Sah'n Sie ihn vorübergehen?“

Was die angebliche Fälschung der Unterschrift anlangt, an der die „Ostseezeitung“ sich noch immer krampfhaft anklammern zu können meint, so verweisen wir einfach auf die

Berliner Börse vom 17. November 1902.

Wechsel.

Amsterdam	8Tg.	168,50 B
Brüssel	8Tg.	81,15 G
Skandinav. Plätze	10Tg.	112,45 B
Kopenhagen	8Tg.	112,40 G
London	8Tg.	20,43
do.	3Mt.	20,27 G
Madrid	14Tg.	61,10
New-York	vista	4,195 B
Paris	8Tg.	81,35
do.	2Mt.	81,00 B
Wien	8Tg.	85,40 B
do.	2Mt.	84,85 G
Schweizer Plätze	8Tg.	81,20 G
Italien. Plätze	10Tg.	81,35 B
St. Petersburg	8Tg.	215,85
do	3Mt.	213,70 G
Warschau	8Tg.	216,05 G

Bankdiskont 4. Lombard 5.

Geldsorten.

Sovereigns	20,43
20 Francs-Stücke	—,—
Gold-Dollars	—,—
Imperials	16,25
Amerikan. Noten	4,1875 G
Belgische "	81,15
Englische Bankn.	20,43
Französische "	81,35
Holländische "	168,60
Oesterreich. "	85,50 B
Russische "	216,45 B
Zollcoup. 100 R.	324,25

(Umrechnungs-Sätze.) 1 Franc = 0,80 ℳ 1 öst. Gold-Gld. = 2 ℳ 1 Gld. öst. W. = 1,70 ℳ 1 Gld. holl. W. = 1,70 ℳ 1 Goldrubel = 3,20 ℳ 1 Dollar = 4,20 ℳ 1 Livre Sterl. = 20,40 ℳ 1 Rubel = 2,16 ℳ

Deutsche Anleihen.

Dtsch. Reichs-Anl. c.	3½	101,90 B
" "	3½	102,00
" "	3	91,40
Preuß. Conf. Anl. c.	3½	101,80
" "	3½	101,90
" "	3	91,50 B
D. Reichs-Schatz 1900	4	101,00 G
Barmer Stadt-Anl.	4	—,—
Berliner " 1898	3½	99,90 G
Breslauer "	3½	99,60 G
Casseler "	3½	99 20 B
Dortmunder "	3½	98,90 G
Düsseldorfer "	3½	98,80 G
Duisburger "	3½	98,80 G
Elberfelder "	4	103,60 G
Essener "	3½	—,—
Halberstädter " 1897	3½	—,—
Hallesche " 1886	3½	99,50 G
Hann. Prov.-Obl.	3½	—,—
" Stadt-Anleihe	3½	—,—
Kölner "	4	103,90 B
Magdeburger "	3½	99,60 G
Ostpr. Prov.-Anl.	3½	98,30 G
Pommersche "	3½	—,—
Posener "	3½	98,60 G
" "	3	87,80
Rheinprov.-Obl.	3½	100,20 B
" Ser. 18	3½	95,10 G
" " 19	3½	100,20 B
Westfäl. Prov.-Anl.	3	89,80 G
" "	3½	100,00
Westpr. "	3½	—,—
Berl. Pfandbriefe	5	118,70 G
" "	4½	110,40 G
" "	4	106,00 G
" "	3½	100,70 G
Landsch. Centr.-Pfdb.	4	—,—
" "	3½	99,20
" "	3	88,70
Kur- u. Neum. neue "	3½	99,90
Ostpreußische "	4	104,00 G
" "	3	88,70 B
Pommersche "	3½	98,75 G
" "	3	88,50 G
Posensche 6—10 "	4	102,10 G
" Serie C. "	3½	99,00 G
" " A. "	3	89,40
Sächsische "	4	102,50 G
" "	3½	99,25 B
" landschaftl. "	3	88,75 B
Schles. altlandsch. "	4	—,—
" "	3½	99,40
" landsch. neue "	3½	—,—
Schlesw.-Holst. "	4	102,50 G
" "	3½	98,00 G
" "	3	—,—
Westfälische "	4	102,50 G
" "	3½	98,50 G
" "	3	—,—
Westpr. rittersch. "	3½	98,70 G
" " I. "	3	89,40 G
Hann. Rentenbriefe	4	—,—
" "	3½	—,—
Hessen-Nassau "	4	103,10 G
" "	3½	—,—
Kur.-u. Nm. Rentenbr.	4	103,60 G
" "	3½	99,90 G
Pommersche "	4	103,50 B
" "	3½	99,60 G
Posensche "	4	103,20 G
" "	3½	99,60 G
Preußische "	4	103,60 G
" "	3½	99,70 G
Rhein. u. Westf. "	4	103,25 G
" "	3½	99,60 G
Sächsische "	4	103,20 G
Schlesische "	4	103,30 G
" "	3½	99 60 G
Schlesw.-Holst. "	4	103,20 G
" "	3½	99,70 G
Braunsch.-Lüneb. Sch.	3½	—,—
Bremer Anleihe 1899	3½	—,—
Hamb. Staats-Anl.	3	89,10 G
" amort.	4	—,—
Sächs. Staats-Anl.	3½	—,—
" Staats-Rente	3	89,40 G

Deutsche Loospapiere.

Ansb.-Gunzh. 7 Gld.	—	63,00 G
Augsburger	—	33,80 G
Bad. Präm.-Anleihe	4	146,50 G
Bayer.	4	—,—
Brnschw. 20 Thl.-L.	—	134,50 G
Köln-Mind. Präm.	3½	138,00 G
Hamb. 50 Thlr.-L.	3	—,—
Lübecker	3½	—,—
Meininger 7 Gld.-L.	—	30,00 B
Oldenb. 40 Thl.-L.	3	129 60

Ausländische Anleihen.

Argent. Gold-Anl.	5	88,00 G
" innere "	4½	78,00 G
Barletta-Loose	—	19,00 B
Bukarest. Stadt-Anl.	4½	94,10 G
Buenos-Aires Gold	4½	75,90 B
" Stadt	6	40,10
Chilen. Gold-Anl.	4½	91,10 G
Chines. Staats "	5½	—,—
" 1895 "	6	104,40
" 1896 "	5	100,40
" 1898 "	4½	92,50 G
Finländische Loose	—	88,80 B
Griechische Anleihe	1,60	42,30 G
" Monop.-Anl.	1,75	44,50 G
" Gold- "	1,60	40,20 G
Italienische Rente	4	103,30
Lissabon. Stadt-Anl.	4	77,80 G
Mexikan. Anleihe kl.	5	99,50
Oesterr. Gold-Rente	4	103,80
" Papier- "	4⅕	—,—
Oesterr. Silb.-Rente	4⅕	101,30 G
" Staatsch. (Lok.)	3	82,30 G
" 1860er Loose	4	152,10 G
" 1864er "	—	432,50
Portug. St.-Anl. 4½	—	49,75 G
Rumän. Staats-Obl.	5	98,90 G
" " 1889	4	85,90 G
Russ. conf. Anl. 1880	4	100,60
" Gold- " 1894	3½	—,—
" Staats-Rente	4	97,00 G
" Pr.-Anl. 1864	5	—,—
" " 1866	5	335,00
" Staats-Obl.	3,8	95,10 B
Schwed. Hyp. 1904	4	100,50
Serb. Gold-Pfdbr.	5	100,30 B
" amort. St.-A.	4	75,00 G
Spanische Schuld	4	—,—
Türkische Anleihe	1	—,—
" Administr.	5	102,00 B
" 400 Frcs.-L.	—	122,50
Ungar. Gold-Rente	4	101,70 B
" Kronen-Rente	4	98,30 B
" Staats-R. 1897	3½	90,70

Hypotheken-Pfandbriefe.

Anh.-Dessau Pfdbr.	4	100,75 G
Bsch.-Hann. 1. 10.	3½	96,50 G
" 2—9. 12—15	3½	95,25 G
" 16. 17	4	100,50 G
" unk. 1905 18	4	101,00 G
" 19	3½	95,25 G
" " 1910 20	3½	95,75 G
Dt. Gr. C. Pr.-Pf. 1	3½	120,70 G
" " " " 2	3½	110,75 G
" " " " 5	3½	96,25 G
" " " " 6	4	100,10 G
Dt. Grdsch.-Obl. 4%	—	—,—
Dt. Hyp.-B.-Pfdbr.	5	—,—
" "	4	100,25 G
Hamb. Hyp.-Pfdbr.	4	100,10 G
" " alte	3½	95,30 G
Hann. Boderd.-Pfdb.	3¾	97,50 G
Meckl. Hyp.-Pfdbr.	4	101,80 G
Meckl.-Str. H.-B.-Pf.	4	66,00 G
"	3½	61,50 G
Mein. Hyp.-Pfdbr.	3½	96,00 G
" Präm.- "	4	138,00 B
Mitteld. Boderd.-Pf.	3½	95,25 G
" 3	4	99,90 G
Nordd. Gr.-Cred. 3	4	99,90 G
" " 9	3½	95,10 G
Pomm. Hyp.-Pfdbr.	4	90,00 G
" " 11. 12	4	90,00 G
" " 2. 8	3½	82,50 G
Pr. Boderd.-Pfdbr.	5	108,00 G
" " 4	4⅓	115,10 G
" " 10	4½	111,00 G
Pr. Ctr.-Bd.-Pfdbr.	3½	95,50 G
" " 1909	4	102,60 G
" " Com.-	3½	—,—
Pr. Hyp.-Akt.-Bank	—	—,—
" "	—	90,10 G
Pr. Pfandbr.-Bank	3½	95,30 G
Rhein. Hyp.-Pfdbr.	4	100,50 G
" -Westf. B.-Cr.	4	100,75 G
Sächs. Boderd.-Pfdb.	3½	99,50 G
Schles. "	4	100,30 G
Schwzb. Hypb.-Pfdb.	3½	—,—
" "	4	101,80 G
Stett. Nat.-Hypoth.	4½	—,—
" "	4	—,—
" "	3½	—,—
" "	3	—,—
Westd. Bodencredit	4	101,00 G

Deutsche Eisenbahn St.-Act.

Aachen-Mastricht	128,50 G
Altdamm-Colberg	125,50
Brnschw. Landeseisenb.	126,00 B
Crefelder	83,50 B
Dortmund-Cron.-Ensch.	188,00 B
Eutin-Lübeck	54,75 G
Halberstadt-Blankenb.	109,10 G
Königsberg-Cranz	—,—
Lübeck-Büchen	154,00 G
Marienburg-Mlawka	70,90 G
Ostpreußische Südbahn	—,—

Deutsche Eisenbahn St.-Pr.

Altdamm-Colberg	—,—
Breslau-Warschau	—,—
Liegnitz-Rawitsch	—,—
Marienburg-Mlawka	121,80
Ostpreußische Südbahn	120,00 G

Deutsche Klein- und Straßenbahn-Actien.

Aachener Kleinbahn	116,75 B
Allgem. Deutsche Klub.	50,00 G
" Lok.- u. Strb.	140,50 G
Barmen-Elberfelder	137,50 G
Bochum-Gelsenkirchener	120,00 G
Braunschweiger	—,—
Breslauer Elektr.	103,75 G
" Straßenbahn	151,00 G
Elektr. Hochbahn	124,25 G
Gr. Berliner Straßenb.	206,60
Hamburger "	183,10 G
Magdeburger "	118,60 G
Stettiner "	117,00

Deutsche Eisenbahn-Obl.

Altdamm-Colberg 3½%	99,00 G
Bergisch-Märkische	99,80 G
Braunschweiger	—,—
" Landeseisenb.	—,—
Dortmund-Gron.-Ensch.	99,25 B
Halberstadt-Blankenb	—,—
Magdeburg-Wittenberge	90,50 G
Stargard-Küstrin 3½%	99,30 G

Schifffahrts-Actien.

Argo Dampfschiff	65,25 G
Breslauer Rhederei	—,—
Hamb.-Amerik. Packetf.	97,25 G
Hansa, Dampfschifff.	114,00
Kette, D. Elbschifff.	69,50 G
Neue Stett. Dampfer-Co.	60 60 G
Norddeutscher Lloyd	95,50 G
Schles. Dampfer-Co.	—,—

Bank-Actien.

Aachener Diskont-Ges.	—,—
Bergisch-Märkische Bank	157,00 G
Berliner Bank	86,60 G
" Handels-Ges.	155,75
Braunschw. Bank	115,80 G
Breslauer Diskont-Bank	—,—
Chemnitzer Bank-Verein	—,—
Comm.- u. Diskont-Bank	115,75 G
Danziger Privatbank	108,50 G
Darmstädter Bank	—,—
Deutsche Bank	209,90
" Genossensch.-Bank	95,25 G
Disconto-Comm.	187,75
Gothaer Grundkred.-B.	129,50 G
Hamb. Hypotheken-Bank	157,00 B
Hannoversche Bank	118,25 G
Kieler "	133,00 G
Kölner Wechslerbank	88,40 G
Königsb. Vereins-Bank	111,25 G
Leipziger Bank	0,90 B
" Credit-Anstalt	174,00 G
Magdeb. Bank-Verein	119,25 B
" Privatbank	92,25 B
Mecklenburg. Bank 40%	119,00 G
" Hyp.-Bank	197,00 G
Meckl.-Str. Hyp.-Bank	—,—
Meining. Hyp.-B. 80%	133,25 G
Mitteld. Bodencredit	82,60 G
" Credit-Bank	109,00 G
Nationalbank für Dtschl.	115,50 G
Nordd. Creditanstalt	100,75 G
" Grundcredit	97,00 G
Oesterr. Creditbank	209,60
Pomm. Hypoth.-Bank	—,—
Preuß. Bodencred.- "	139,90 B
" Centr.-Boden- "	171,00 G
" Hypoth.-Akt.- "	97,10 G
" Pfandbrief- "	124,10 G
Reichsbank	154,50 G
Rheinische Bank	43,10 G
Sächsische "	127,10 B
Westdeutsche "	87,00
Westfälische "	113,80 G

Industrie-Actien.

Brauereien	Berliner Union	107,50 G
	Bock	153,00 G
	Böhm. Brauhaus	190,50 G
	Bolle Weißbier	64,50
	Landré	191,00 G
	Patzenhofer	212,10 G
	Pfefferberg	231,50
	Schöneberg Schl.	166,50 G
	Schultheiß	227,00 G
	Bochumer	120,00 B
	Germania Dortm.	189,75 G
	Accumulatoren-Fabrik	120,25 G
	Allg. Berl. Omnibus	187,00 G
	Allg. Elektr.-Gesellsch.	172,10 G
	Aluminium-Industrie	170,00 G
	Anglo-Central-Guano	94,25
	Anhalt Kohlenwerke	81,75
	Berl. Elektricit.-Werke	183,25 G
	" Packetfahrt	108,00 G
	Berzelius Bergwerk	84,00 G
	Bielefeld. Masch.	245,50 G
	Bismarckhütte	214 50 G
	Bochumer Bergwerk	56,80
	" Gußstahlwerke	166,80
	Brnschw. Kohlenwerke	144,00 B
	Bredower Zuckerfabrik	48,50 G
	Breslauer Oelfabrik	67,50 G
	Chemische Fabrik Buckau	113,30 B
	Concordia Bergbau	276,00 G
	Deutsche Gasglühlicht	245,00 G
	" Spiegelglas	185,00 G
	" Steinzeug	289,00 G
	" Waffen u. M.	190,00 G
	Donnersmark-Hütte	199,75 G
	Dortmund Union	36,10 G
	Dynamite Trust	164,00 G
	Egestorff Salzwerke	137,50
	Fraustädter Zuckerfabr.	129,50 G
	Gesellsch. f. elektr. Unt.	83,50 G
	Gladbacher Woll.-Ind.	75,00 G
	Görlitzer Eisenbahnbed.	211,00 G
	" Masch. conv.	150,50 G
	Hamb. Elektr.-Werke	143,00 G
	Hannov. Bau-St.-Pr.	85,60 G
	Hannov. Masch.-Pr.	273,80 G
	Hibernia Bergw.-Ges.	172,80
	Hirschberger Leder	187,40 G
	" Maschinen	—,—
	Höchster Farbwerke	350,00 G
	Hörderhütte conv. neue	75,75 B
	Hoffmann Stärke	178,50 G
	Hofmann Waggon	198,50 G
	Ilse Bergbau	173,25 G
	Köln. Bergwerke	345,75 G
	König Wilhelm conv.	174,60 G
	" " St.-Pr.	256,00 G
	Lauchhammer	101,90 G
	Laurahütte	199,70 G
	Ludwig Löwe u. Co.	237,00 G
	Magdeb. Allg. Gas	135,25 G
	" Baubank	89,50 G
	" Bergwerk	—,—
	" " St.-Pr.	—,—
	" Mühlen	—,—
	Nähmaschinenfbr. Koch	152,00 G
	Norddeutsche Eiswerke	57,90 G
	" Gummi	87,75 G
	" Jute-Sp.	—,—
	Nordstern Bergwerk	241,25 G
	Oberschles. Chamotte	123,00 G
	" Eisenb.-Bedarf	101,40
	" Eisen-Industrie	93 60 G
	" Kokswerke	114,75 G
	" Portl.-Cement	98,75 G
	Oppeln. Portl.-Cement	102,75 G
	Osnabrücker Kupfer	74,00
	Phönix Bergwerk	118,80 G
	Pos. Sprit-Akt.-Ges.	186,25 G
	Rhein-Nassau Bergwerk	90,25 G
	" Metallwerk	61,00 B
	" Stahlwerk	134,00 G
	" Industrie	105,75 G
	Rhein.-Westf. Kalkw.	105,00 G
	Sächsische Gußst. Döhl	163,00 G
	Schering Chem. Fabrik	211,90
	Schles. Bergb. Zink	351,00 G
	" Elektr.- u. Gasg.	110,80 G
	" Kohlenwerk	22,60 G
	" Portl.-Cement	149,25 G
	Siemens u. Halske	115,90 G
	Stettin-Bredow Cem.	130,50 G
	" Chamotte	268,00 G
	" Elektric.-Werke	135,25 G
	" Gristow	35,00 G
	" Vulkan B.	208,50
	Stoewer Nähmaschin.	100,00 G
	Stolberger Zink.	119,25 G
	" St.-Pr.	119,00 G
	Stralsund. Spielkarten	118,00 G
	Union Chem. Fabrik	137,10 G
	" Elektricit.-Ges.	114,00 G
	Varziner Papierfabrik	198,00 G
	Victoria Fahrrad	56,50 G

heute im Anzeigentheile befindliche offizielle Erklärung der Vereinigung unabhängiger Stadtverordneter. Nach dieser liegt eine etwaige Fälschung ganz wo anders! Mögen die Herren Braesel, Dr. Delbrück, Lippmann, Manasse ꝛc. aber unter sich abmachen, wer an der wirklich begangenen — nun brauchen auch wir das höflichere Wort — Entstellung der offiziellen Erklärung der Vereinigung unabhängiger Stadtverordneter der Schuldige gewesen ist. Ebenso wenig ist Herrn Dr. Graßmann irgend etwas „untersagt" gewesen. Dies und alle daraus gezogenen Schlußfolgerungen saugt sich die „Ostseezeitung" einzig und allein aus den Fingern. Wohl bekomm's! Freuen aber thun wir uns, daß die „Ostseezeitung" durch ihr Stillschweigen zugiebt, daß der Liberalismus der Herren Manasse und Braesel sie nicht gehindert hat, die ihnen angenehme Kandidatenliste in den rothen Saal des Konzerthauses gleich fix und fertig mitzubringen und den Wählern einfach aufzudrängen! Dabei ist denn diese Art des Liberalismus bei dem reaktionärsten Standpunkt der einfachen Kooptation der künftigen Stadtverordneten glücklich angekommen.

Stettin, 18. November. In der gestrigen sehr zahlreich besuchten Versammlung des Stettiner Haus- und Grundbesitzer-Vereins berieth derselbe zunächst über einen mit der Hammonia abzuschließenden Vertrag über die Versicherung von Glas- und Spiegelscheiben. Die Debatte darüber dehnte sich ziemlich lange aus und nahm zeitweise sogar einen etwas stürmischen Charakter an. Die Herren Siebner und Denecke empfahlen den sofortigen Abschluß mit der Hammonia, die Herren Klein, Brieske, Recke, Engelien, Müller und noch mehrere andere sprachen sich, zum Theil wegen früherer Vorkommnisse, gegen einen Vertragsabschluß mit der Hammonia aus. Die Versammlung faßte schließlich den Beschluß, die Angelegenheit nochmals an den Vorstand zurückzugeben und nochmals mit allen Glasversicherungsgesellschaften einschließlich der Hammonia wegen eines Vertragsabschlusses zu verhandeln. Von einer Versicherung gegen Wasserschäden soll von Vereins wegen abgesehen werden. Die Prämie ist noch zu hoch, es dürfte dieselbe binnen kürzester Zeit sich wesentlich ermäßigen. Sodann trat die Versammlung in die Berathung über Stadtverordnetenwahlen ein, die Berathung gewann dadurch an Reiz, daß Redner beider bürgerlicher Parteien sich zum Worte meldeten. Die Herren Stadtverordneten Siebner und Siemon traten für die Freie Vereinigung ein. Die Herren Dr. G. Graßmann, Klein, Wichards, Bäckermeister Recke, Kapitän Frentz für die Vereinigung unabhängiger Stadtverordneter. Herr Siemon versicherte, er schätze Herrn Dr. Graßmann sehr hoch, was von letzterem unter dem Hinweis, daß Herr Siemon doch auch das bekannte gegen ihn gerichtete Schriftstück des Wahlausschusses liberaler Bürger mitunterschrieben habe, unter einiger Heiterkeit der Versammlung dankbar acceptirt wurde. Schließlich wurde mit einer an Einstimmigkeit grenzenden Majorität beschlossen, die von den Vertrauensmännern der Vereinigung unabhängiger Stadtverordneter aufgestellten Kandidaturen der Herren Dr. Graßmann, Rechtsanwalt Wichards, Rechtsanwalt Klütz, Fleischermeister Poppe, Kaufmann Bernh. Schroeder, Kaufmann G. Sepke, Bäckermeister Recke, praktischer Arzt Dr. Hammerschmidt, Zimmermeister Leuschner, Schmiedemeister Kittel, Weidenhändler Tornow zu unterstützen. Dieselben haben sich sämtlich bereit erklärt, eine Wahl anzunehmen. Für Bredow soll noch eine Kandidatur offengehalten werden. Eventuell erklärten sich mehrere Herren bereit, noch weiter sich als Kandidaten aufstellen lassen zu wollen.

— In einer im „Oderschlößchen" abgehaltenen Wählerversammlung der Fraktion Manasse-Lippmann erklärte Herr Kommerzienrath Gribel, die Wiedereröffnung der jetzt verwaisten Werft der früheren Oderwerke sei unmittelbar bevorstehend. Das wäre ja für Grabow ein großes Glück! Nach den uns zugegangenen Informationen dürfte diese Auffassung aber doch etwas zu sanguinisch sein. Wie wir hören, sind die Schwierigkeiten, die Oderwerke wieder in Thätigkeit zu bringen, leider noch immer nicht gehoben.

— Es sei nochmals auf die am Donnerstag im Etablissement Bellevue stattfindende Veranstaltung der Pommerschen Gastwirthe-Vereinigung hingewiesen, bei welcher im Theater „Eine tolle Nacht" zur Aufführung gelangt.

— Ein Preußischer Lehrertag ist zur Berathung der hinsichtlich der Besoldungsverhältnisse zu unternehmenden Schritte auf den 27. Dezember nach Magdeburg einberufen.

— In den Zentralhallen findet am Donnerstag wieder ein Nichtrauchabend, der erste mit dem neuen Programm, statt. Da die neu gewonnenen Kräfte auch gestern bei dem Publikum mit stürmischem Beifall aufgenommen sind, dürfte deren Anziehungskraft sich fortgesetzt bewähren, denn zweifellos ist ein so vorzügliches Ensemble lange nicht geboten worden.

Stettin, 18. November. In verschiedenen landwirthschaftlichen Winterschulen werden von jetzt ab Versuche mit der Einführung des Unterrichts in der Fischzucht veranstaltet. Sollten sich diese Versuche bewähren, so will man die Einrichtung weiter ausdehnen.

— Ein Patent ist eingetragen für Erich Saatz in Klaushagen bei Wangerin auf eine Kartoffelerntemaschine mit zwei gegeneinander werfenden Aushebkörpern. — Gebrauchsmuster sind eingetragen: für die Stettiner Chamotte-Fabrik Aktien-Gesellschaft (vorm. Didier) zu Stettin auf für Wasserkühlung bei Hochofenzustellungen durchlässig gemachte, feuerfeste Steine mit regelmäßig oder unregelmäßig eingeformten Kanälen oder Löchern, und für Albert Knuth in Stettin auf einen Frühstücksbeutel aus Drahtringen an einem durch federnde Zungen gegen Herausziehen aus der Thür gesicherten Schließhaken.

* In der Woche vom 9. bis 15. November sind hierselbst 34 männliche und 23 weibliche, in Summa 57 Personen polizeilich als verstorben gemeldet, darunter 23 Kinder unter 5 und 24 Personen über 50 Jahren. Von den Kindern starben 4 an Lebensschwäche, 4 an Entzündung des Brustfells, der Luftröhre und Lungen, 4 an anderen entzündlichen Krankheiten, 2 an Abzehrung, 2 an Krämpfen und Krampfkrankheiten, 2 an Durchfall und Brechdurchfall, 2 an Scharlach, 1 an Masern und 1 an katarrhalischem Fieber und Grippe. Von den Erwachsenen starben 9 an Entzündung des Brustfells, der Luftröhre und Lungen, 7 an Krebskrankheiten, 4 an organischen Herzkrankheiten, 3 an Schwindsucht, 2 an Schlagfluß, 2 an Altersschwäche, 2 an chronischen Krankheiten, 1 an Eitervergiftung, 1 an Entzündung des Unterleibs, 1 an Gehirnkrankheiten und 1 durch Selbstmord.

* Eine große Schlägerei, die sich am 11. Mai d. Js. in der Gustav Adolfstraße abspielte, beschäftigte heute die dritte Strafkammer des hiesigen Landgerichts. Auf der Anklagebank mußten Platz nehmen: der Arbeiter Fritz Stahl, der Schlosser Julius v. Majewski, der Maurer R. Rose und der Kupferschmied Albert Straßburg. Die Verhandlung ergab im Wesentlichen folgenden Sachverhalt: Stahl, der schon vor dem 11. Mai aus dem Ribbeck'schen Tanzlokal verwiesen worden war, kam an dem kritischen Tage wieder dorthin, offenbar nicht in der friedfertigsten Absicht. Natürlich wurde der Erstangeklagte neuerdings entfernt, worauf sich alsbald mehrere Leute zu ihm gesellten, darunter, wie als erwiesen angesehen werden mußte, Majewski. Stahl ging von Neuem auf das Lokal zu und rüttelte an der geschlossenen Thür, zugleich soll er schwere Drohungen ausgestoßen haben. In Folge des Lärmes kam schließlich Straßburg heraus, derselbe wurde sofort gepackt und mißhandelt, wobei Stahl ein Messer gebrauchte. Dann erhielt Straßburg Hülfe aus der Wirthschaft und die Angreifer stoben auseinander. Stahl wurde mit noch einem Begleiter bis in die Kirchgasse verfolgt, dort entwischten beide, indem sie über einen Zaun kletterten. Gleich darauf lief Majewski, stark angetrunken, der erregten Gesellschaft in die Hände und wurde er von Straßburg sowie von Rose geschlagen, dabei ist ebenfalls ein Messer gebraucht worden, denn Majewski wurde mit Stichwunden am Kopf, am rechten Arm und an der Hand in das städtische Krankenhaus eingeliefert. Wer das Messer gebraucht hat, konnte allerdings nicht festgestellt werden. Das Gericht gelangte zu der Ueberzeugung, daß Stahl den ganzen Raufhandel angezettelt habe und da er auch mit dem Messer gestoßen hatte, wurde gegen ihn auf ein Jahr Gefängniß erkannt. Rose und Straßburg wurde zugute gehalten, daß sie erheblich gereizt waren, Straßburg um so mehr, als er Messerstiche am linken Arm und an der rechten Hand davongetragen hatte. Rose wurde zu drei, Straßburg zu zwei Monaten Gefängniß verurtheilt. Majewski wurde freigesprochen.

* Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich heute in der Waschküche des Hauses Lindenstraße 4. Ein dort beschäftigtes Dienstmädchen kam dem Herdfeuer zu nahe, die Kleider der Unvorsichtigen wurden von den Flammen erfaßt und erlitt das Mädchen schwere Brandwunden an Armen und Beinen. Die Verunglückte fand im städtischen Krankenhause Aufnahme.

* Am Neuen Markt wurde von einem Milchwagen eine Kanne mit 25 Liter Vollmilch gestohlen. — Einer Dame, die den nach Berlin abgehenden Nachmittagszug benutzen wollte, wurde auf dem Bahnhofe das Portemonnaie entwendet.

* Festgenommen wurden fünf Seeleute, die sich gestern Abend im Alten Rathskeller des Hausfriedensbruchs, der Körperverletzung und Sachbeschädigung schuldig gemacht hatten, ferner sechs Obdachlose, die auf der Unterwiek in einem Seegrasschuppen nächtigten. Außerdem sind noch 10 Obdachlose, drei Bettler, eine Dirne und drei Betrunkene aufgegriffen worden. Eine Person wurde wegen Diebstahls und eine wegen Körperverletzung zur Haft gebracht.

Vermischte Nachrichten.

— Vor dem Polizei-Kommissariat „Goutte d'Or" in Paris fand, wie die „Neue Freie Presse" berichtet, dieser Tage der höchst dramatische Abschluß eines Abenteuers statt, wie es nur die Großstadt herbeiführen kann. Zwei Lumpensammler, Mann und Weib, verehelichten sich vor zwanzig Jahren und dem Bunde entsproß ein Zwillingspärchen, Louise und Marie Leprez. Fünf Jahre dauerte der häusliche Friede, und die kleinen Mädchen wuchsen unter Lumpen und Abfällen gesund auf. Dann gab es aber Streit, der so heftig wurde, daß einmal Herr Leprez eine dicke Glasflasche am Kopfe seiner Frau zerschlug. Nachdem diese geheilt das Spital verlassen, trennten sich die Ehegatten und Jedes nahm eines der Mädchen mit. Seitdem hatten sie sich nicht wieder gesehen. Seit sechs Monaten wohnte Louise Leprez, die nun zwanzig Jahre alt ist, mit ihrem Geliebten, dem Kunsttischler Gorges Rignet, in der Rue d'Aubervilliers und genoß die Sympathien der Nachbarschaft. Man hinterbrachte ihr aber, daß ihr Geliebter ein zweites Verhältniß mit einer hübschen Blondine unterhalte, und Louise beschloß, sich von der Wahrheit dieser Behauptung zu überzeugen. Sie folgte unbemerkt ihrem Geliebten bei einem Abendspaziergange und war Zeugin der Begrüßung zwischen ihm und einem hübschen Mädchen, das auf ihn gewartet hatte. Zu äußerster Wuth gereizt, stürzte sie sich zuerst auf den Geliebten, würgte ihn, zog dann ein Messer und versetzte der Rivalin mehrere Stiche ins Gesicht, sodaß diese heftig blutend zusammenstürzte. Louise, selbst entsetzt über ihre That, ließ sich ruhig aufs Polizeikommissariat führen. Dorthin wurde auch die inzwischen verbundene Verletzte geführt und der treulose Kunsttischler. Als die Identität festgestellt wurde, waren beide Mädchen aufs höchste erstaunt; trugen sie doch denselben Familiennamen. Weitere Fragen des Kommissars brachten die Thatsache zu Tage, daß die Mädchen Zwillingsschwestern sind, die sich nach fünfzehnjähriger Trennung wiedergefunden haben. Sie verziehen einander, umarmten sich, und der Kommissar ließ sie Beide frei. Vom Geliebten der Beiden stellte es sich jedoch heraus, daß er von der Polizei wegen verschiedener Vergehen gesucht werde. Sowohl Marie als Louise baten den Kommissar, ihn nur ja einzusperren, und versicherten, sie trügen kein Verlangen mehr nach ihm.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 18. November. Aus Essen a. R. wird telegraphirt: Diederich Hahn kündigte in einer Versammlung des Bundes der Landwirthe einen scharfen Kampf gegen die Industriezölle der Tarifkommission an, die um 25—30 Proz. ermäßigt werden müßten.

Wie aus München gemeldet wird, wird Bürgermeister Lueger nächste Woche direkt vor den Münchener Gemeindewahlen über die österreichischen Wahlen und deren Lehren für die Katholiken sprechen. Die Erlaubniß soll ihm ertheilt worden sein.

Zu dem Doppelmord auf der „Loreley" wird aus Athen gemeldet: Das bisherige Ergebniß der Untersuchungen war die Auffindung zweier Hammer, einer Feile und eines Brecheisens im Hause des Leuchtthurmwärters, in dessen Jolle auch ein eiserner Kasten gefunden wurde. Die dort wohnende verdächtige Frau wurde verhaftet. Alle Nachforschungen nach dem verschwundenen Matrosen Kohler waren trotz der ausgesetzten Belohnung bisher erfolglos. Die Beerdigung des ermordeten Unteroffiziers Biedritzki findet heute Nachmittag statt.

Aus Paris wird telegraphirt: Die Kommission zur Begutachtung der zwei französischen Systeme für Funkentelegraphie hat dem Handelsminister Bericht erstattet. Dieser Bericht soll als Grundlage dienen für die Antwort, welche Frankreich auf Deutschlands Einladung zur Beschickung einer internationalen Konferenz geben wird. Man wünschte in Paris einen Aufschub dieser Konferenz, weil man sich bisher noch für kein bestimmtes System entschlossen hat, Frankreich wird aber, falls ein Aufschub nicht angängig ist, der Konferenz keineswegs fernbleiben.

Nach einem Telegramm aus Rom veranlaßten starke Regengüsse eine Ueberschwemmung in Modica, welche die provisorischen Schutzwehren fortriß. Die Bevölkerung ist in großer Aufregung. Der Bürgermeister bat das Ministerium um sofortige Hülfe.

Wie aus Newyork gemeldet wird, ergiebt eine Zusammenstellung der Wahlziffern eine gewaltige Zunahme des sozialistischen Votums. Im Jahre 1896 wurden 36 000 und jetzt 500 000 sozialistische Stimmen gezählt. Der Sozialismus dürfte bei der nächsten Präsidentenwahl bereits einen politischen Faktor von Bedeutung abgeben.

Die „Frankf. Ztg." meldet aus Rom: Ein römisches Blatt läßt sich aus Mailand telegraphiren, daß dort vor vier Tagen eine Versammlung stattfand, in der ein freudiges Ereigniß für die Partei angekündigt wurde. Die Polizei erfuhr nichts von dieser Versammlung. — Die „Agencia d'Italia" meldet, daß der Generalgouverneur von Skutari den albanesischen Pilgern Pässe für die Romreise verweigere. Die katholischen Gebirgsstämme befinden sich deshalb in großer Aufregung. — Das Verhalten des österreichischen Konsuls wird ungünstig beurtheilt, da er für seine Regierung das Protektorat über die albanesischen Christen beanspruchte.

Der „Frankf. Ztg." wird aus Brüssel gemeldet: Es stellt sich nunmehr heraus, daß Rubino sehr wohl wußte, daß sich der König nicht in dem Wagen befand, auf den er schoß, aber da der König vorüber war, bevor er schießen konnte, und er nun einmal schießen wollte, that er es trotzdem.

Fiume, 18. November. Seit gestern wüthet im ganzen Küstengebiete eine fürchterliche Bora. Die Schifffahrt ist beinahe vollständig eingestellt. Im hiesigen Hafen kollidirten die Dampfer „Sipan" und „Riborto". Letzterer wurde stark beschädigt.

Madrid, 18. November. Die Minister des Aeußern und der Justiz hatten gestern eine längere Konferenz über die Unterhandlungen mit dem Vatikan. — Zahlreiche Personen haben anläßlich des Attentates auf König Leopold ihre Karten auf der hiesigen belgischen Gesandtschaft abgegeben.

London, 18. November. Ein Telegramm aus Mozambique berichtet, daß der Gouverneur von Mozambique beabsichtige, sich nach Kapstadt zu begeben, um dort mit Milner zu konferiren.

Hongkong, 18. November. Hier herrscht große Unruhe in Folge des zunehmenden Seeräuberunwesens. Ein früherer Polizist ist gestern an den Folgen einer Verletzung gestorben, welche von Piraten ihm beigebracht worden war, als er auf einer Dschunke nach Hongkong fuhr.

Kairo, 18. November. Eine gestern veröffentlichte Statistik weist fünf neue Cholerafälle auf. 14 Personen befinden sich in Behandlung, sechs sind an der Cholera verstorben.

Oran, 18. November. Mehrere Erdstöße wurden vorgestern wahrgenommen, sie folgten in kurzen Zeiträumen. Die Erscheinung trat gegen ½10 Uhr Abends ein und rief unter der Bevölkerung eine große Panik hervor.

Newyork, 18. November. Nach den letzten Meldungen aus Hanolulu ist der Vulkan Kilnaen wieder in Thätigkeit getreten. Der neue Ausbruch ist der stärkste, welcher seit zwanzig Jahren zu verzeichnen ist.

Caracas, 18. November. Die Regierungstruppen und der General Felutian haben Cumana ohne Kampf besetzt.

Telegraphische Depeschen.

Petersburg, 18. November. Aus allen Landestheilen wird eine Zunahme des Frostes gemeldet. Aus Kasan werden 15 Gr., aus dem Kama-Gebiete eine Kälte von über 20 Grad gemeldet, alle Schiffe sind eingefroren, massenhafte Quantitäten von Frachten lagern in den Schiffs-Stationen.

Moskau, 18. November. Tolstoi hat sich von seiner letzten Krankheit, nämlich Leberkolik und einer leichten Gelbsucht, vollständig erholt; er arbeitet bereits fleißig und macht Ausgänge.

Athen, 18. November. Ein Telegramm aus den Dardanellen berichtet, daß 50 von 300 Soldaten, welche ihre Dienstzeit absolvirt hatten, im Namen der übrigen das Haus des Generals umzingelten und beabsichtigten, dasselbe zu stürmen, wobei sie die Auszahlung des Soldes forderten, welcher seit den letzten vier Jahren rückständig war. Desgleichen verlangten sie Rückbeförderung in ihre Heimath. Der Sultan ließ, um weitere Ausschreitungen zu verhüten, den Soldaten 250 000 Franks überweisen.

Börsen-Berichte.

Getreidepreis-Notirungen der Landwirthschaftskammer für Pommern.

Am 18. November 1902 wurde für inländisches Getreide gezahlt in Mark:

Platz Stettin. (Nach Ermittelung.) Roggen 135,00 bis 136,00, Weizen 148,00 bis 151,00, Gerste —,— bis —,—. Hafer —,— bis —,—, Rübsen —,—, Kartoffeln —,—.

Ergänzungsnotirungen vom 17. November.

Platz Berlin. (Nach Ermittelung.) Roggen 136,00 bis —,—. Weizen 152,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 148,00 bis —,—.

Platz Danzig. Roggen 128,00 bis —,—, Weizen 154,00 bis —,—, Gerste 127,00 bis 129,00, Hafer 127,00 bis 134,00.

Weltmarktpreise.

Es wurden am 17. November gezahlt loko Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Spesen in:

Newyork. Roggen 141,00, Weizen 161,25.
Liverpool. Weizen 173,25.
Odessa. Roggen 138,50, Weizen 155.75.
Riga. Roggen 150,50, Weizen 166,50.

Magdeburg, 17. November. Rohzucker. Abendbörse. I. Produkt Terminpreise Transito fob Hamburg. Per November 15,15 G., 15,30 B., per Dezember 15,20 G., 15,30 B., per Januar-März 15,45 G., 15,60 B., per April 15,70 G., 15,80 B., per Mai 15,85 G., 15,95 B., per August 16,25 G., 16,35 B. Stimmung stetig.

Bremen, 17. Novbr. Börsen-Schluß-Bericht. Schmalz fest. Loko: Tubs und Firkins 61,50. Doppel-Eimer 62. Schwimmend November-Lieferung: Tubs und Firkins 57½ Pf., Doppel-Eimer 58 Pf. — Speck sehr fest.

Voraussichtliches Wetter für Mittwoch, den 19. November 1902.

Nach starkem Nachtfrost am Tage etwas milder, vorherrschend heiter.

Kirchliches.

Ev. Vereinshaus (Elisabethstr. 53): Donnerstag Abends 7 Uhr Freunde des Reiches Gottes: Herr Pastor Mans.

Friedenskirche Grabow.

Am Bußtag Abend 5 Uhr:

Liturgische Bußtagsfeier.

Gemeindegesang und Chorgesang — Kirchenchor, Männer- und Damenchor. Ansprache des Herrn Pastor **Mans.**

Vollständige Programme à 20 ₰ an den Kirchthüren. Der Ueberschuß ist für Grabower Arme und Kranke bestimmt.

Danksagung.

Der von uns veranstaltete Bazar hat den reichen Ertrag von 3000 ℳ ergeben. Allen Wohlthätern, die unser Unternehmen in hochherziger Weise durch Zuwendung von Liebesgaben, durch Besuche und Einkäufe, durch kostenlose Veröffentlichung unseres Aufrufes oder in anderer Weise gefördert haben, sprechen wir unsern aufrichtigen Dank aus.

Der Vorstand des Gustav-Adolf-Frauenvereins.

Standesamtliche Nachrichten.

Stettin, den 17. November 1902.

Geburten:

Ein Sohn: dem Arbeiter Hup, Arbeiter Timm, Arbeiter Wiedemann, Arbeiter Jandrei, Böttchergesellen Erdmann, Schneider Henning, Ober-Postassistenten Steckow, Lokomotivführer Gülle, Zimmermann Brunkow, Schneider Boguschewski, Arbeiter Klinger, Zimmermann Oesterreich, Arbeiter Tesch, Schmied Poetschke, Arbeiter Wahlenfeldt, Arbeiter Salomon, Töpfer Becker, Kellner Müller, Maurergesellen Weingardt.

Eine Tochter: dem Stabshornisten Hartig, Handelsmann Demant, Arbeiter Marntz, Schuhmacher Frankenberg, Schnitter Nowakowsky, Fleischermeister Babekuhl, Magazinwächter Liermann, Arbeiter Blaurock, Vorarbeiter Hohmann, Schmied Kubitz, Arbeiter Brede.

Aufgebote:

Steinsetzer Quade mit Frl. Rusinski; Tischler Grützner mit Frl. Meylahn; Buchhalter Endler mit Frl. Faller; Zimmermann Jahnke mit Frl. Pfuhl; Fleischer Groenke mit Frl. Wendland; Tischler Müller mit gesch. Frau Brose, geb. Dittmann.

Eheschließungen:

Sergeant Gantz mit Frl. Knedel; Arbeiter Möwes mit Frl. Schischke; Forst-Aufseher Patzwaldt mit Frl. Rückert; Restaurateur Gadow mit Frl. Nimz; Arbeiter Kluck mit Frl. Braatz; Fleischermeister Langpohl mit Wittwe Pahl, geb. Kißner; Arbeiter Luczak mit Frl. Fritz; Fleischer Cammin mit Frl. Haase; Schuhmacher Drews mit Frl. Reinhardt; Arbeiter Schulz mit Frl. Graw; Schneider Klug mit Frl. Rummler; Matrose Myrach mit Frl. Raatz; Arbeiter Scheibel mit gesch. Frau Schön, geb. Stark.

Todesfälle:

Wittwe des pens. Versicherungsbeamten Tropp; Tochter des Schnitters Nowakowsky; Schäferwittwe Krienke; Sohn des Tagelöhners Buß; Frau des Maurerpoliers Frey; Tochter des Fleischers Plath; Böttchermeister Winter; Sohn des Arbeiters Dahlke; Schmied Schaldaike; Böttcherwittwe Böttcher, geb. Groth; Pflegling Warnack; Altsitzer Utecht; Tochter des Messerschmieds Scheel.

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen.

Gestorben: Blockmachermeister Magnus Dilloo [Stralsund]. Wittwe Emilie Dittmer geb. Brockhof, 63 J. [Altdamm]. Frau Hildegard Grose geb. Wittkopf, 23 J. [Löcknitz]. Frau Louise Kuhn geb. Rochow, 51 J. [Pasewalk].

Stettin, den 4. November 1902.

Bekanntmachung.

Die Herstellung der Kanalisation Schallehnstraße, **Blücherstraße** und Ostseite Grünhofer Markt soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Verdingungsunterlagen sind in der Registratur der unterzeichneten Deputation — Verwaltungsgebäude, Zimmer Nr. 215e — einzusehen oder ausschließlich der Bauzeichnungen gegen postfreie Einsendung von 1,50 *M.* (wenn Briefmarken nur à 10 ₰) von dort zu beziehen.

Angebote sind bis **Dienstag, den 25. November 1902, Vorm. 11½ Uhr,** an die obige Geschäftsstelle versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen einzureichen. Die Eröffnung derselben erfolgt nach Ablauf der genannten Frist in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter im Amtszimmer des Stadtbaumeisters **Schulz,** Verwaltungsgebäude, Zimmer Nr. 218a.

Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Der Magistrat,
Deputation für Straßenbau und Kanalisation.

Stettin, den 14. November 1902.

Bekanntmachung.

Die Kanalisation der Gabelsberger- und Pestalozzistraße zwischen der Kreckower- und Turnerstraße sowie der Grünstraße von der Turnhalle bis zur Pestalozzistraße soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Verdingungsunterlagen sind in der Registratur der unterzeichneten Deputation — Verwaltungsgebäude, Zimmer Nr. 215e — einzusehen oder ausschließlich der Bauzeichnungen gegen postfreie Einsendung von 2,00 *M.* (wenn Briefmarken nur à 10 ₰) von dort zu beziehen.

Angebote sind bis **Dienstag, den 25. November 1902, Vormittags 11 Uhr,** an die obige Geschäftsstelle versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen einzureichen. Die Eröffnung derselben erfolgt nach Ablauf der genannten Frist in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter im Amtszimmer des Stadtbaumeisters **Schulz,** Verwaltungsgebäude, Zimmer Nr. 218a.

Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Der Magistrat,
Deputation für Straßenbau u. Kanalisation.

Stettin, den 14. November 1902.

Bekanntmachung.

Die Anlieferung von Granitarbeiten (Stufen, Schwellen, Sohlbänken und Abdeckplatten) für das Knabenschulgebäude in Unter-Bredow soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebote hierauf sind bis zu dem auf
Mittwoch, den 26. November 1902,
Vormittags 12 Uhr,
im Stadtbaubureau im Rathhause Zimmer 38 angesetzten Termine verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen abzugeben, woselbst auch die Eröffnung derselben in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgen wird.

Verdingungs-Unterlagen sind ebendaselbst einzusehen oder gegen Einsendung von 1,50 *M.* per Postanweisung von dort zu beziehen, soweit der Vorrath reicht.

Der Magistrat, Hochbau-Deputation.

Einsetzen künstlicher **Zähne**

die allerbesten à Zahn 3 *M.*, keine Extra-Berechn. Liefere Gebisse in 8—10 Std., Reparaturen in 4 Std. Für Gutsitz. der Zähne leiste Garant. Plomb., schmerzl. Zahnzieh. 1,50, Nervtödt., Zahnhnziehen, Zähnereinigen 1 *M.* **E. Kalinke,**
Ob. Schulzenstr. 43/44, 2 Tr., nahe am Kohlmarkt.

Leihhaus-Auction

im Pfandlokal der Gerichtsvollzieher, König-Albertstraße 21.

Den §§ 10—13 des Pfandleihgesetzes gemäß werden die fälligen Pfandstücke, bestehend aus Gold- und Silbersachen, Uhren, Wäsche, Kleidungsstücken u. s. w., am **Donnerstag, 4. Dezbr. 1902, Vorm. 10 Uhr,** durch den Gerichtsvollzieher Herrn **Ruthenberg** hier in öffentlicher Versteigerung meistbietend gegen sofortige Baarzahlung verkauft.

Der Ueberschuß ist bis zum **15. Januar 1903** bei mir, später bei der hiesigen Armenkasse gegen Abgabe des Pfandscheines zu erheben.

Indem ich die Pfandnummern von den zu verkaufenden Pfändern folgen lasse, mache ich darauf aufmerksam, daß die Pfänder bis zum Auctionstage bei mir eingelöst oder verzinst werden können.

19840 19309 35 36 19402 43 57 93 96 19505 09 23 37 61 62 78 81 93 19619 30 40 43 49 64 69 75 87 93 96 98 99 19701 03 05 36 76 78 88 19803 41 53 55 96 19914 22 41 66 71 89 20000 11 26 20179 97 99 20202 68 78 20312 23 70 80 97 20431 47 60 82 95 96 20539 65 90 20660 78 88 20704 19 44 63 20807 19 23 40 88 20902 17 45 21032 39 77 81 21108 18 34 38 83 21223 53 54.

Sense, Rosengarten 68/69.

Leihhaus-Auktion.

Mittwoch, den 26. November, Vorm. 10 Uhr, im Pfandlokale der Gerichtsvollzieher, König-Albertstr. 21, durch Herrn **Simon** Auktion über verfallene Pfandsachen. Der Ueberschuß ist vom 29. November bis 13. Dezember in meinem Geschäft, nach dieser Zeit in der Armenkasse gegen Abgabe des Pfandscheins zu erheben. Die Pfänder selbst können bis zum Auktionstage verzinst oder eingelöst werden.

Sally Kaatz,
Breitestr. 8.

[illegible]hein. Rotweine

19[illegible] Linzer Burgunder I,	50 Pfg.	per Fl. excl.
19[illegible] Linzer Burgunder II,	60 „	
19[illegible] Dattenberger	80 „	

n[illegible]r **eigenes Produkt und Originalgewächse** in Fässern von ca. 30 Ltr. Inh. 8 Pfg. mehr pro Ltr. empfehlen

Hans Oehmen & Cie., Weingut **Linz** a. Rhein.



Wollen Sie wirklich erstklassige, bessere Jagdgewehre und Schußwaffen aller Art **zu wirklichen Fabrikpreisen kaufen,** so fordern Sie meinen reichillustrirten, interessanten und lehrreichen großen Hauptkatalog mit hochfeinen Referenzen und ca. 1000 Abbildungen an, derselbe wird sofort gratis und franko versandt.

H. Burgsmüller,
Innungs-Büchsenmachermeister,
Jagdgewehrfabrik u. Feinbüchsenmacherei,
Kreiensen (Harz.)

---

150 Mk. und hohe Provision zahlt mtl. flotten **Cigarrenverkäufern** die **Tabak-Compagnie** in **Hamburg.**

Sichere Existenz!!

Hohen Gewinn bietet die Fabrikation eines neuen ges. gesch. Artikels der Baubranche mit wenig Capital. Licenzen zu vergeben durch

H. Meyer, Hannover,
Haltenhoffstr. 2.

„Germania“,

Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Stettin.

Versicherungsbestand Ende 1901: **640 Mill. Mark.** Sicherheitsfonds: **261,3 Mill. Mark.**
Auszahlungen an Versicherte: **285 Millionen Mark.**
Dividende nach Plan B im Jahre 1903 bis zu 63¼ % der einzelnen Prämie.
Erste Dividende nach 2 Jahren. — Keine Nachschußverpflichtung. — Unverfallbarkeit und Unanfechtbarkeit im weitesten Sinne. — Invaliditätsversicherung zu niedrigen Prämien unter den günstigsten Bedingungen.
Prospekte und jede weitere Auskunft **kostenfrei** durch unsere Herren Vertreter, sowie durch:
Stettin, im November 1902.

Die Direction der „Germania“,
Paradeplatz 16.

Unzählige Anerkennungs-Schreiben **beweisen,** daß

Herzog-  Pianinos

erstklassig, tonvoll, elegant, dauerhaft und dabei höchst preiswert sind.
Goldene Medaillen. Ehren-Preise und Ehren-Diplome.
Teilzahlung. Probesendung. Höchster Baar-Rabatt.
Cataloge umsonst und frei. Streng reelle Bedienung.
Nur eigenes Fabrikat.

E. Herzog, Pianoforte-Fabrik,
Gr. Wollweberstr. 30 vis-à-vis der Mönchenstr.

Billige 5—10 Mark Abzahlungs-Klaviere werden auf Verlangen **aus jeder beliebigen Fabrik,** deren Fabrikate von Händlern **zu enorm hohen Preisen** angeboten werden, von 350 *M.* an **sofort besorgt.**

Ausstellung Düsseldo.f 1902

Goldene Medaille.



Lunge, Hals &

Husten, Heiserkeit, Verschleimung
Gebrauchen Sie täglich ächtes

Wiesbadener Kochbrunnen Quellsalz

ein reines Naturproduct des weltberühmten Kochbrunnens. Aerztlich empfohlen gegen Magen-, Darm- oder Verdauungstörungen Verlangen Sie Broschüre. Käuflich in allen Apotheken à 2,50 Mark.

Amtl. Versandstelle Brunnen-Contor Wiesbaden.



Globus-Putz-Extract
putzt besser als jedes andere Putzmittel.

Musterhafte Obstbäume aller Art,

Alleebäume, Zierbäume, Ziersträucher, Weinreben, Beerenobst, prima Rosen-Hochstämme, Buschrosen, Kletterrosen, Blumenzwiebeln u. s. w.
Reichhaltige Preisliste mit zahlreich n Abbildungen u. Kulturanleitungen kostenfrei zu Diensten.

Ed. Poenicke & Co., m. b. H., Baumschulen, **Delitzsch 39.**

Unsere Obst-Baumschule steht unter Kontrolle der Landwirthschaftskammer für die Provinz Sachsen.



Köstritzer Schwarzbier.

Dieses altberühmte Bier, welches infolge seines großen **Malz-** und **Würze-Extractes** und geringen Alkoholes besonders **Kindern, Blutarmen, Wöchnerinnen, nährenden Müttern** und **Rekonvalescenten** jeder Art von hohen medizinischen Autoritäten empfohlen wird, ist zu haben in ganz frischer Füllung in **Stettin** bei dem General-Vertreter **Gollen & Böttger, Wein und Bier en gros,** und **F. W. Krause,** Königstraße 1.





Nur die Marke „Pfeilring“

gibt Gewähr für die Aechtheit unseres
Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin
Man verlange nur
„Pfeilring“ Lanolin-Cream
und weise Nachahmungen zurück.
Lanolin-Fabrik Martinikenfelde.





Theaterblusen, Theatermäntel,
Paletots und Pyjeacks für Damen,
Pelzmäntel, Pelzcolliers in besten Pelzarten,
Mädchen- und Knabengarderoben.

Aussergewöhnlich billige, aber feste Preise.

Gustav Feldberg, *untere Schulzenstr. 20.*



Auf Firma und Geschäftshaus bitte im eigensten Interesse genau zu achten.